

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Juni 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 62.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Diesseits und jenseits,  
**Volkswirtschaft:** Konsequenzen des Internehmergewinns.  
**Korrespondenzen:** München. — Berlin. — Bingen a. Rh. — Düsseldorf. — Großsch. Poggau. — Heidelberg. — Kattowitz. — Köln. — Krefeld. — Münster i. W. — Nürnberg (M. S.). — Pflaun. — Schneidemühl. — Selm. — Stuttgart. — Stuttgart (M. S.). — Tshale (Gaz.). — Worms. — Würzburg (M. W.).  
**Kundschau:** Ferien (Schweidnitz). — Unfallversicherung und Berufsgenossenschaft. — Hauptversammlung des Deutschen Buchgewervereins. — Buchdruckerinnung und Handwerkersammer. — Vom Schnellzug überfahren. — Selbstmord wegen einer zertrümmerten Hufe. — Ein ungetreuer Buchdruckerelbhaber. — Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. — Hilfsarbeiterfragen in Hannover. — Hässliche Vorfälle an die christlichen Gewerkschaften. — Zur Solidarität der katholischen Arbeitervereine. — Arbeitszeit in Großbetrieben des Bädergewerbes. — Gewerkschaftsnachrichten.

## Diesseits und jenseits.

Es ist nicht mehr zu verkennen: die Gehilfenschaft muß mit großer Arbeitslosigkeit als mit einer Tatsache rechnen. Im ersten Quartale d. J. war der Verband gezwungen, bereits 27 636 Mk. mehr an Arbeitslosen- und Reiseunterstützung aufzuwenden als für die gleiche Zeit von 1911. 15 873 arbeitslose Tage brachten die ersten drei Monate mehr. Für den Sommer sind die Ausichten also recht ungünstige. Die weiteren Perspektiven können ebenfalls unerschöpflich genannt werden, nachdem der Direktor der Deutschen Bank jüngst im preußischen Herrenhause von einem in absehbarer Zeit eintretenden Konjunkturmchwung gesprochen hat. Von seiten der rheinisch-westfälischen Großindustrie wird zwar dieser Auffassung entgegengetreten, von einem Abflauen der Konjunktur sei noch nichts zu merken. Es kann aber wohl eine bessere Kenntnis der wirtschaftlichen Lage den Großbanken nicht abgesprochen werden. Wenn wir in Nr. 56 bei Besprechung des Jahresberichts der Verbandsleitung noch hofften, ein fühlbarer Konjunkturwechsel möchte tunlichst lange auf sich warten lassen, so muß diese Hoffnung leider jetzt schon herabgestimmt werden. Zwar ist unser Gewerbe sonst nicht so schnell in Mitleidenschaft gezogen worden, aber diesmal dürfte es anders kommen. Der Buchverlag hat im verflohenen Jahr auf den Markt geworfen, was nur herauszubringen war, und augenscheinlich ist der zu Ende vergangenen Jahres von dem Verlegerverein in Gemeinschaft mit dem Verein Fachpresse erteilte Rat einer Produktions-einschränkung nicht unbeachtet geblieben.

Da ist es notwendiger als je, daß mit allen Kräften auf eine Verteilung der Arbeitslosen hingewirkt wird. Wenn auf verschiedener der in den vergangenen Wochen abgehaltenen Prinzipalskreisversammlungen wieder die Klage über Gehilfemangel in der Provinz erhoben wurde, und man muß anderseits den Berliner Gauvorsitzer in der letzten Versammlung tadeln hören, daß die jungen arbeitslosen Mitglieder nicht hinaus wollen aus Berlin — in andern Großstädten wird diese „Anhänglichkeit“ wohl auch noch kein überwundener Standpunkt sein —, so sei noch einmal auf das Zirkular des Verbandsvorstandes vom 24. Januar d. J. verwiesen, worin entschieden eine Entlastung des Arbeitslosenmarktes in den Großstädten zugunsten der Provinz verlangt wird; anderseits sollten die entsprechenden Bestimmungen in den Vorstandsbeschlüssen den jungen, ungebundenen Kollegen mit allem Nachdruck zu Gemüte geführt werden. Da die früher so viel gewünschte Gegenseitigkeit in den

Gauzuschüssen besteht, gibt es gar keine Ausreden mehr. Der großstädtische Nachwuchs kann zudem in einer Provinzkonfession seinen beruflichen Horizont nicht minder oder sogar eher erweitern als unter einer gewissen Einseitigkeit der Arbeitsweise in den modernen Großbetrieben. Im weitem ist ja durch die Neuordnung der Lokalaufschläge der materielle Einwand nicht mehr stichhaltig. Außerdem muß vom organisatorischen Standpunkt aus ein Ausgleich mit den Arbeitslosen ebenso als notwendig erachtet werden, wie er tariflich ein nicht weniger großes Erfordernis ist. Die Verbandsleitung hat überdies unsern Tarifpartner gegenüber über Verpflichtungen in dieser Beziehung übernommen, die sie gleich loyal wie alle bis jetzt eingegangenen erfüllen wird. Damit mögen die jüngeren Kollegen rechnen.

Nicht zu leugnen ist die starke Inbetriebstellung von Sechsmaschinen. Dieser Umstand war ja wohl in der neuen Tarifperiode zu erwarten. Es werden auch der Maschinenleger nicht wenige sein, die nun die düstersten Prophezeiungen von ihrer Seite erfüllt sehen. Wir meinen jedoch, daß die neuen Maschinenfabrikbestimmungen das nicht allein bewerkstelligt haben. Eine Verteuerung des Handsabes um 10 bis 12 1/2 Proz. macht im Zeitalter der Sechsmaschine den Schritt zur maschinellen Sagerstellung an sich leichter. Die Erhöhung des Leistungsminimums in Verbindung mit einer einhalbstündigen Arbeitszeitverlängerung für die Zeitungsbetriebe spielt gewiß auch eine Rolle mit. Daß ihre Bedeutung künstlich vergrößert worden ist durch den Klemmekrieg der Sechsmaschinenfabriken, darf aber nicht übersehen werden. Darin liegt sicherlich der bedenklichste Nachschlag des Leipziger Weltfestens für die Gehilfenschaft. Die Monotypegesellschaft führt ihn nicht nur im Angeigentelle der Fachblätter am intensivsten, sondern sie wendet sich laut uns vorliegenden Originalschriftstücken dieser Fabrik auch direkt an die Prinzipale, sogar an die in entlegensten Orten. Wir werden uns mit diesen Praktiken demnächst wieder einmal beschäftigen. Da die Zentralkommission der Maschinenleger eine allgemeine Statistik über die eingetretenen Veränderungen in Arbeit hat, unterlassen wir Untersuchungen in dieser Richtung. Es sei deshalb nur nochmals die Erwartung ausgesprochen, daß alles geschieht, die im Bereiche der Organisation liegenden Möglichkeiten zu einer besseren Verteilung der Arbeitslosen in Anwendung zu bringen.

Wie die Berichte aus Maschinenlegerkreisen mehrfach erkennen lassen, sind die Befürchtungen hinsichtlich des neuen Tarifs doch nicht wie gehgt eingetroffen. Die verlängerte Arbeitszeit ist speziell von den kleineren Betrieben nicht als absolute Notwendigkeit angesehen worden. Das Berechnen kann auch jetzt noch als Ausnahmefall gelten. Hinsichtlich der erhaltenen Zulagen herrscht überwiegend Befriedigung bei den Maschinenlegern. In einem Gau, dessen Mitglieder nach den Tarifverhandlungen eine recht scharfe Stellung gegenüber dem Ergebnis einnahmen, ist bezeichnenderweise die Stimmung jetzt so, daß man damit wohl zufrieden sein kann.

Von den Maschinenmeistern sind uns neunenswerte Klagen überhaupt nicht bekannt geworden. Hier hat die Erfahrung mit dem neuen Tarif ge-

wiß noch mehr zu einer ruhigeren Auffassung der Dinge beigetragen.

Bei den Stereotypen und Galvanoplastikern besteht noch Unklarheit in betreff einer kleinen Gruppe. Auch hier dürften sich noch Mittel und Wege finden zur befriedigenden Lösung.

Die Regelung der Vertrauensmännerfrage, auch einer der kritischen Punkte nach der Tarifrevision, hat zu gar keinen Erörterungen mehr Anlaß gegeben. Wer hier recht behalten hat, mögen die objektiv entscheiden, die in dieser Beziehung ebenfalls das Vaterland in Gefahr sahen.

Im allgemeinen hört man gegenwärtig doch ganz andre Ansichten als in den letzten Monaten des Vorjahres. Am so mehr sollten die in dem Jahresberichte des Verbandsvorstandes enthaltenen Ermahnungen, mit dem vorschnellen Urteilen endlich einmal aufzuhören und so das Ansehen der Organisation in der Öffentlichkeit besser zu wahren, überall Beherzigung finden. Wenn z. B. in einem großen Bezirke, der in der Zeit kurz nach den Tarifberatungen alles in Grund und Boden verdorrte, die sechs Wochen nach der Tarifseinführung aufgenommene Statistik ein Resultat ergab, daß der Vorstand konstatieren kann:

Die Zahl der über Minimum verdienenden Kollegen ist nicht nur absolut, sondern auch relativ größer geworden. Das Minimum, das in einzelnen Geschäften allerdings das Maximum der Gehilfen ist, ist nicht noch mehr zum Maximum geworden, als es schon der Fall, sondern das Gegenteil trifft zu, so beständig sich daran das von uns immer Gesagte, daß nämlich die Kritik aus einem Orte, die vielleicht nicht ohne Berechtigung ist, nicht mechanisch auf das Ganze übertragen werden darf. Objektive Würdigung der Verhältnisse soll der unverrückbare Grundsatz bleiben. Gerade dieser Fall lehrt das eklamant. Es soll nicht bestritten werden, daß gewisse Orte oder Gegenden ihre bestimmten Schmerzen haben, aber mit unbedenklicher Verallgemeinerung ist der Tatsachenerforschung und einer objektiven Beurteilung der Dinge nicht gedient. Erwähnen möchten wir noch, daß die nach Ostern nicht so seltenen Klagen über Verstöße gegen die Bekehrungsskala diesmal fast gar nicht zu vernehmen waren.

Etlliche Auslegungen des Tarifs sowie die Erledigung strittiger Fragen durch das Tarifsamt haben, wie aus Versammlungsberichten verschiedentlich zu entnehmen gewesen, nicht allenthalben die beste Aufnahme in Gehilfenkreisen gefunden. Mit dieser Unzufriedenheit kann die auf Prinzipalsseite in gedachter Richtung zum allermindesten den Vergleich aushalten. In den Prinzipalsversammlungen spielt sich in der Beziehung auch so manches ab. Wer nicht recht bekommt, glaubt eben Anlaß zu haben, mit der ergangenen Entscheidung sowie der gegen ihn entscheidenden Körpererschaft recht schaffen unzufrieden sein zu können. Das ist im gewöhnlichen Leben so wie in unserm Berufsleben. Es muß doch aber eingesehen werden, daß eine Institution wie das Tarifsamt nur aus dem Ganzen heraus urteilen kann. Für die letztinstanzliche Rechtsprechung ergibt sich fast ausnahmslos eine Kongruenz der Fälle. Der einzelne Gehilfe oder eine einzelne Firma sehen aber nur ihren Einzelfall. Auch hier wäre also größere Objektivität von beiden Seiten zu wünschen, denn die Arbeit und

die Verantwortung des Tarifamts sind wahrlich nicht gering, und an Ungreifen fehlt es ihm sonderlich aus den Reihen der Prinzipale nicht.

So würde das seltene Blümlein Zufriedenheit uns gar nicht so fern grüßen, wenn das bleiche Gespenst größerer Arbeitslosigkeit nicht schon diesen lieblichen Ausblick versperrt hätte. Aber auch sonst haben sich Wolken am Himmel zusammengezogen, die uns zur Vorsicht und Wachsamkeit gemahnen. Dabei denken wir nicht an den Umollkäufer Gutenbergbund, dessen rasenden Sprüngen sich der Verband gemächlich erwehren kann, wenn auch unser Stand mit seinen unterschiedlichen Hintermännern nicht so einfach ist. Die Situation ist nach anderer Richtung kompliziert.

Die jenseits liegenden Schwierigkeiten erstkterten für die Gehilfenschaft kaum, wenn der Arbeitgeberverband seine Kapriolen immer so eigenartig und stillvergnügt schlagen würde wie lehtthin in Ermanglung eines zugkräftigen Scharfmacherthemas mit dem wörtlichen Abdruck eines Vortrags in der Hauptstelle der österreichischen industriellen Arbeitgeberorganisationen über die Institution der Vertrauensmänner, wofür das Taschenbuch für Gewerkschaftsbeamte einer österreichischen Organisation die Kronzeugenschaft abgeben mußte. Das Arbeitgeberverbandorgan wird dadurch etwa so interessant wie die blindleische Proschüre „Demaskiert“, für die ja auch aus jedem Auslandsbüchlein und allen nur möglichen Gewerkschaften das „Beweismaterial“ gegen unsern Verband zusammengesucht worden ist. Der Scharfmachergeist wird schal. Er hat ja auch besondere Anstrengungen zurzeit nicht notwendig.

Auch die jüngste Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, worüber in dieser Nummer berichtet wird, bereitet uns nicht großes Kopfzerbrechen. Über die uns näher berührenden Punkte der Magdeburger Verhandlungen ist nichts zu erfahren, und auf die neue Vereinsleitung Prämissen zu ziehen, wäre unangebracht. Erkennbare Handlungen lassen erst ein Urteil zu. Zu dieser Blatte es nicht drängen, denn die Zeitungsverleger haben relativ günstig abgeknitten bei der Tariferneuerung. Das Übrige wird jetzt von anderer Seite besorgt.

Unser Artikelserie „Die neue Tarifperiode“ (Nrn. 20—23 und 29) ist aus taktischen Erwägungen heraus ein Torso geblieben. Was wir noch zu sagen gedachten, ist zum Teil in dem ersten Abschnitt dieses Artikels kurzgefaßt gesehen. Das Übrige wollen wir für etwa eintretende Fälle reservieren. Das Notwendigste aber soll bei den nachfolgenden zu erörternden Vorgängen im Deutschen Buchdruckervereine zur Sprache kommen.

Was dessen am morgigen Tage stattfindende Hauptversammlung in einer Hinsicht beschäftigt wird, ist aus unserer letzten Nummer für jeden deutlich zu ersehen gewesen. Das am 27. Mai erscheinende „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften gibt ebenso deutlich zu verstehen, daß von dieser Seite die wüste Hege fortgesetzt werden wird, bis dem ehr- und tugendfamen Gutenbergbund als Prämiere für seine fast zwei Jahrzehnte lang verübten glorreichen Taten zur Schädigung der Tarifgemeinschaft und neuerdings zu ihrer öffentlichen Bloßstellung sein „Recht“ geworden ist. Dieses Bemühen für die Streikbrecherorganisation Gutenbergbund, wieder ehemalige Vorstehende des christlichen Gesamtverbandes den Bund benannte und wofür wir dessen eignen gravierenden Prozeßartikel nunmehr in Besitz haben, wäre ebel und gut, wenn nicht die Tatsachen eine gar zu schreiende Sprache dagegen reden, und wenn nicht auch die christlichen Gewerkschaften gegen kleine Minderheiten genau so verfahren würden wie der Verband mit dem Gutenbergbund, wofür wir ja erst lehtthin Material erbracht haben. Daß das „Zentralblatt“ gleichfalls von dem erstmaligen „Zeitschrift“-Artikel als dem Meinungsausdruck eines beliebigen Verfassers spricht und ihn nicht als offizielle Äußerung der Zeitung des Deutschen Buchdruckervereins betrachtet, daß das „Zentralblatt“ von der „Zeitschrift“ gar nicht überzeugt wurde, sondern noch obenauf ist, und daß es abermals mit

dem Gedanken eines gefeßlichen Eingreifens spielt, sei einfach registriert, da sich eine Polemik mit diesen Leuten und Kruppschen Panzerplatten nicht verlohnt.

Doch mit diesem seines unwürdigen Objekts wegen eigentlich recht überflüssigen Streits ist es in Brekall allein nicht getan. Im Gegensatz zum Verband, wo sich die unruhigen Wasser wieder verlaufen haben, herrschen in der Prinzipalsorganisation die mannigfachen Unstimmigkeiten, und über den Tarifabschluß von 1911 besteht eine Unzufriedenheit, wie sie nach den Berliner Verhandlungen wohl spontaner in die Erscheinung trat, aber doch nicht von einer solchen Intensität gewesen ist. Einesteils sind die Ursachen dafür in den immer unterschiedlicher versuchten Scharfmacherien zu finden, zum andern müssen die mit der Druckpreiserhöhung gemachten Erfahrungen recht deprimierend gewirkt haben. Die Berichte über die Frühjahrskreis- und -beirksversammlungen entrollen im allgemeinen gar kein günstiges Bild. Es ist schier unbegreiflich aber wahr, daß mehrfach die Schmutzkonkurrenz jetzt noch ippiger gedeiht, und daß verschiedentlich durch diese Schädlinge unter der Prinzipalität erfolgversprechende Unterhandlungen mit den Behörden behufs Bewilligung höherer Druckpreise vereitelt wurden. Das ist tief beauerlich. Soll denn dies Handwerk gar nicht belegt werden können? Soll unser Gewerbe sich von andern Branchen fortgesetzt beschämen lassen, wo Preisaußschläge ohne Milde, oft sogar mit Reichthum durchzusetzen sind? Freilich stehen diesen Wahrnehmungen auch andre gegenüber, wo die erzielten Resultate befriedigen. Es mag das auch mit an der Art, wie das Vorgehen organisiert wurde, liegen. Immerhin senkt sich die Schale zungunsten des Gesamtergebnisses. Daß der Preistarif seine Zeit gebraucht, bis er wirksam sich äußert, darf allerdings auch nicht übersehen werden. Mehrfach scheint man aber auf automatisches Funktionieren gerechnet zu haben. Das ist nicht zu erwarten gewesen, denn häufig muß erst eine erhebliche Vorarbeit vorausgehen. Auch wenn die übliche Grammatik in Berücksichtigung gezogen wird, und wenn diesen Klagen manch günstiges Rentabilitätszeugnis gegenübergestellt werden kann, wie es sich z. B. vor einigen Wochen auch bei der Umwandlung einer Berliner Buchdrucker in eine Aktiengesellschaft ergab, so bleiben der Unerfreulichkeiten doch noch genügend.

Wie es nun schon immer gewesen, richtet sich der Unmut gegen den Lohnstarif. Von recht vielen Seiten erschallt das Klagegeschrei, daß die Bewilligungen bei der Tarifrevision zu weitgehend waren. Es wird auch eine Verteuerung der Lebenshaltung in diesem Maße bestritten. Dieser Einwand widerlegt sich selbst durch die zweifellos besser gewordene Lebensmittelstatistik. Auch lassen solche Argumente den wenn auch nicht gewollten, so aber doch sich aufdrängenden Schluß zu, daß wohl die vielfeitigsten Anforderungen an einen Buchdrucker-gehilfen von heute gestellt werden, er jedoch in seiner materiellen Stellung hinter nichtqualifizierten Arbeitern zurückbleiben kann. Eins bedingt doch aber das andre. Und daß die Buchdrucker in ihren Forderungen Maß zu halten wissen, lehrt jedenfalls die Geschichte des Tarifs. Wenn jedoch durch drückende Konsumsteuer aller Art wie durch die natürliche und die spekulative Lebensmittelverteuerung ein unerträglich Zustand geschaffen wird wie in unsern Tagen, dann hilft kein Mundspitzen und helfen auch die schönsten Berufsideale nichts mehr. Da muß Abhilfe geschaffen werden.

Darum ist die oppositionelle Richtung unter den Berliner Prinzipalen, die sich seit Ostern d. J. unter der Firma einer Freien Vereinigung eine besondere Organisation geschaffen hat, auch auf fallender Fahrt, wenn sie es so hinstellt, als ob die Gehilfen ihre Forderungen mit der Regelmäßigkeit von Sommer und Winter nur so aufstellen und die Prinzipale dann einfach zu bewilligen haben. Als ob die wirtschaftliche Lage wie die technische Entwicklung auf die Stellungnahme der Gehilfenschaft nicht noch bestimmender wären, und zwar im Fördern wie im Nachlassen, als wie für

die Prinzipale! Willkürlichkeiten würden sich da von selbst rächen. Die Freie Vereinigung in Berlin kennt deshalb mit ihren Ungreifen auf die bisherige Tarifpolitik offene Türen ein. Und wenn sie sich grundsätzlich dafür einsetzt, daß mit der seitherigen Bewilligungsmethode gebrochen werden muß, wenn sie fünf lange Jahre auf einen für die Gehilfen unglücklichen Tarifabschluß hinarbeiten will, was ja doch der Zweck der Übung ist, dann kann der Arbeitgeberverband in der Tat schmunzeln. Sein Weigen blüht auch so! Wir bedauern eine solche Kurzsichtigkeit. Ob es nicht notwendiger wäre, die sich hier zu fragwürdigen Tun zusammengefundene Prinzipale bis zum letzten mit einem heiligen Eifer für den Preistarif zu erfüllen, möge dahingestellt bleiben. Daß die Freie Vereinigung auch für den Gutenbergbund ein Fatble hat und das Gerede von der Protegierung des Verbandes aufeinander für bare Münze nimmt, muß ebenfalls gegen diese Strömung einnehmen. Geradezu verwunderlich ist aber, daß diese Opposition förmlich als ein belebendes Element für den Berliner Prinzipalsverein angesehen wird, und mit Bedauern haben wir Worte aus der letzten Berliner Prinzipalsversammlung über die Stellung zum Verbande hören müssen, die ihre Erklärung keinesfalls in der eignen Salbung finden können. Würde unsre Organisation die verschiedenschad im Laufe der Jahrzehnte aufgetauchte Opposition unter den Gehilfen mit Webergungen behandelt haben, so würden sicherlich die Reflexe auf das tarifliche Gebiet auch von den Prinzipalen höchst unangenehm empfunden worden sein.

Wäre mit der Berliner Freien Vereinigung immer noch als mit einer vielleicht vorübergehenden Erscheinung zu rechnen, so tritt die traditionelle Opposition im Prinzipalslager, der Kreis II, jetzt wieder einmal mit Stürmischer Kraft auf. Nicht nur in der Frage des Gutenbergbundes. Damit es der Breslauer Tagung nicht an oder auch aufregenden Momenten gebricht, hat sich nämlich die Kreisversammlung in Köln bemüht gefunden, eine Reihe von Urteilen zu stellen, die rechtshinreichlich westfälisch sind und alles von dieser Seite Gewöhnliche in den Schatten stellen. Nach dem Bericht in der „Zeitschrift“ haben sie folgenden Wortlaut:

Der Kreis II des Deutschen Buchdruckervereins beantragt bei der Breslauer Hauptversammlung, der Deutsche Buchdruckerverein möge unverzüglich die geeigneten Maßnahmen treffen, um einem etwaigen künstlichen Lohnstarif eine Gestalt zu geben, welche die berechtigten Wünsche der Unternehmer erfüllt und die Gemüthe besänftigt, welche der jetzige Tarif einer gesunden Weiterentwicklung unsres Gewerbes auf dem Boden der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung bereitet.

Die Kreisversammlung beauftragte ferner die Abgeordneten zur Hauptversammlung, dahin zu wirken, daß der Deutsche Buchdruckerverein Schritte unternimmt, die geeignet sind:

1. in Zukunft Neutralitätsverletzungen des Verbandes zu verhindern;
2. bei der nächsten Tarifrevision eine gründlichere Beratung und Beachtung der Urträge der einzelnen Kreise sicherzustellen;
3. den tatsächlichen vorhandenen Mißstand zu beseitigen, daß den beim Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehörenden Gehilfen das Arbeiten in tariftreuen Buchdruckereien erschwert wird;
4. die planmäßige Beschränkung der Arbeitsleistungen der Gehilfen zu verhindern, indem er von den Arbeiterorganisationen, mit denen er im Vertagsverhältnisse steht, fordert, daß diese gegen die ihre Arbeitsleistungen beschränkenden Gehilfen vorgehen;
5. die Beratung eines etwaigen künstlichen Lohnstarifs so frühzeitig zu ermöglichen, daß zwischen einem endgültigen Abschluß und seinem Inkrafttreten eine einjährige Frist liegt, damit längere Zeit bleibt, die Lieferungsverträge dem neuen Tarif anzupassen;
6. vor dem endgültigen Beschluß über Annahme des Tarifs die Vorlage eines gedruckten Entwurfs zu ermöglichen, damit Fehler der Redaktionskommission gebessert werden können.

Diese Urträge fanden die lebhafteste Zustimmung! Das ist höchst charakteristisch für die auf den rheinisch-westfälischen Prinzipalsversammlungen herrschenden Anschauungen. Die zweimalige Rede-wendung von dem „etwaigen künstlichen“ Lohnstarif läßt den schönen Wunsch ziemlich deutlich durchblicken, daß es überhaupt nicht wieder zu einem Tarifabschlusse kommen möge. Eine Tarifgemein-

# Volkswirtschaft.

## Konsequenzen des Unternehmerrgewinns.

Verschiedene Volkswirtschaftler von Ruf haben im Laufe der Zeit die Berechtigung eines hohen Unternehmerrgewinns unter Hinweis auf ein besonderes Risiko, dem das Unternehmerrkapital in der heutigen Wirtschaftsordnung ausgesetzt sei, nachzuweisen versucht. Nach Schmollers Grundriß der allgemeinen Wirtschaftstheorie trägt das Unternehmerrkapital einen lotterietartigen Charakter, weil neben der Aussicht auf höhere Gewinne auch jene auf Verluste in Betracht zu ziehen ist. Im allgemeinen wird gegen die letztere Darstellung nichts einzuwenden sein. Denn in der Praxis sehen wir, daß ein solches Risiko tatsächlich vorhanden ist. Darauf bauen auch die meisten Unternehmer den Anspruch eines höheren Gewinns für ihr Kapital auf, als wenn sie es in Papieren mit größerer Sicherheit anlegen würden. Es ist ferner nicht zu bestreiten, daß sich auf dieser üblichen Ansicht im öffentlichen Leben der viel stärkere Zufluß von Geld für industrielle oder gewerbliche Unternehmen als für staatliche oder landwirtschaftliche Zwecke begründet. Vom rein kapitalistischen Standpunkt untersteht es also gar keinem Zweifel, daß das Unternehmerrkapital einem größeren Risiko ausgesetzt ist und damit in gewissem Sinn auch der kapitalistischen Unternehmer.

Ein solches Risiko gewerblicher oder industrieller Produktion hat aber nicht nur der Kapitalist oder der Unternehmer zu tragen, sondern auch der gewerbliche oder industrielle Arbeiter. Ja, es laßt dieses Risiko auf der Lohnarbeiterschaft viel härter als auf dem Unternehmerrtum. Diese Tatsache wurde kürzlich in der Wochenchrift für Kapital und Arbeit „Die Konjunktur“ in sehr objektiver Weise zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung ihrer Ursachen und Wirkungen gemacht, die es wohl wert ist, auch von unserer Seite gewürdigt zu werden.

Es wird mit Recht bestritten, daß der moderne Arbeitgeber auch dauernder Brotgeber des Arbeiters ist. Das Risiko des lotterietartigen Charakters der Unternehmung wird besonders in schlechten Zeiten in weit höherem Maße von der Arbeiterschaft getragen, und bei aufsteigender Konjunktur hat der Unternehmer bedeutend mehr Vorteile als der Arbeiter, das Lehren uns die gegenwärtigen Verhältnisse. Denn in Jahren aufsteigender Konjunktur sind zwar die Aussichten für die Arbeiter, Beschäftigung zu erhalten und zu behalten, gut, aber doch nicht so, daß die Gefahr, arbeitslos zu werden und auch für längere Zeit zu bleiben, ausgeschlossen wäre. Geht die Konjunktur zurück, so steigt der Umfang der Arbeitslosigkeit und die größer werdende Zahl der Arbeitslosen drückt außerdem noch auf die in Arbeit stehenden. Dagegen verliert der Unternehmer bei schlechtem Geschäftsgange meist nur das Risikoprämienrisiko, während sein „Gehalt“ in der Regel auf Ausgabekosten des Betriebs an erster Stelle gebucht wird. Infolgedessen wird sein Gesamteinkommen seltener so beeinträchtigt, daß darunter seine Existenz besonders zu leiden hätte.

Ganz anders liegt das Risiko für den Arbeiter. Ohne Arbeit wird er mittellos und muß entweder von seiner Organisation oder vom Staat oder den Gemeinden unterstügt werden, oder er sinkt mit den Seinigen in tiefe Not und Elend. Aus der Erkenntnis des großen wirtschaftlichen und sozialen Schadens, der aus diesem Arbeiterisiko für die Allgemeinheit entsteht, haben darum auch die meisten Arbeiterorganisationen und in neuerer Zeit auch Gemeinden und Staaten die Arbeitslosenunterstützung organisiert. Diesen Verlusten der Arbeiterschaft aus den Konjunkturschwankungen steht aber in keiner Weise ein entsprechender Nutzen in besseren Zeiten gegenüber. Lohnsteigerungen während der guten Jahre gleichen die Verluste aus schlechten Zeiten in keiner Weise aus. Eine solche Betrachtung der tatsächlichen Verhältnisse führt den Verfasser der „Konjunktur“ zur Erörterung eines Problems, das nach seiner Meinung heute schon aktuelles Interesse besitzt.

Da das Risiko des Arbeiters an dem lotterietartigen Charakter der gewerblichen oder industriellen Unternehmen unbestreitbar ist, und es auch feststeht, daß das Unternehmerrkapital die Macht hat, sich für ein ähnliches Risiko einen besonderen Gewinn zu sichern, ergibt sich die Frage, warum das letztere Recht nicht auch dem Arbeiter zukommen soll, und zwar in der Form, daß die Arbeiterorganisationen danach trachten, von diesem besonderen Unternehmerrgewinn einen Teil für das Risiko der Arbeiter zu beanspruchen, damit sie in Zeiten gewerblichen Niedergangs die Arbeitslosen über Wasser halten können. Es handelt sich also im Grunde genommen um nichts anderes als um die Idee, die Unternehmer bis zu einem gewissen Grade zur Beitragsleistung für die Arbeitslosenversicherung zu verpflichten. Darin liegt der gleiche Gedanke, der bekanntlich schon vor etlichen Jahren beim Zustandekommen des Organisationsvertrags zwischen unserm Verband und dem Deutschen Buchdruckerverein insofern eine Rolle spielte, als der letztere die Verpflichtung übernehmen wollte, regelmäßig eine größere Summe als Zuschuß zu den Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung zu leisten. Diesen Gedanken, der also im Buchdruckgewerbe nicht neu ist, aber auch nicht praktisch zur Durchführung kam, greift nun der Verfasser in der „Konjunktur“ wieder auf, und zwar aus rein volkswirtschaftlichen Gründen, frei von jeder politischen oder parteiischen Tendenz, indem er wörtlich schreibt: „Wenn die Unternehmung in guten Zeiten Ertraggewinne, die weit über die landesübliche Verzinsung hinausgehen, abwirft, haben die Arbeiter

vereins ist die von der Prinzipalsorganisation in dieser Frage ergangene Empfehlung wohl so weitergegeben worden, wie sie schon aus den Eingangsworten eines Zirkulars des Kreises II vom 16. Dezember v. J. sich charakterisiert:

Wenn wir auch im vorstehenden neben den tariflich zu gewährenden Lohnerhöhungen auch die Grundzüge für die Gewährung freiwilliger Zulagen zur Kenntnis bringen, so müssen wir doch ausdrücklich hinzufügen, daß wir nicht in der Lage sind, diese Grundzüge unsern Mitgliedern zur Beachtung zu empfehlen.

Wenn dieser einzigartigen Weiterempfehlung einer von sozialer Einsicht getragenen Empfehlung nicht in jedem Fall entsprochen ist, so gingen doch viele höherentlohnte Kollegen in Rheinland-Westfalen leer aus. Nirgends hat sich in diesem Maßstabe etwas Gleiches ereignet bei der Tarifeinführung. Die bereits in Nr. 60 gestreifte Reserve mit der Feriengewährung (auch der Bezugsverein Halle macht derart von sich reden) und sonstige Momente sind in der Tat außerordentlich geeignet, das gegenseitige Verhältnis ungünstig zu beeinflussen. Nirgends loht die Entlohnung höher über irgendein Vorkommnis als in Kreise II, kein anderer aber geht so seine eignen Wege und schafft solche Unzufriedenheit unter den Gehilfen wie der nämliche Kreis II. (Dabei lassen wir das Kapitel von der Zurückhaltung der Arbeitsleistung noch ganz außer Betracht.) Dort werden immer nur die Wirkungen gesehen, über die Ursachen schweigt man sich aber säuberlich aus. Nach dem Ausdruck eines nicht so unmaßgeblichen Prinzipals in einer bekannten rheinischen Stadt soll ja in diesem großen Kreise, der ein ständiger Entzündungsherd ist, etwas im Gange sein, wovon sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Auf den Ausgang der Schlacht an der Ober kann man also gespannt sein. Die rheinisch-westfälische Kollegenchaft wird die jetzige Tarifgemeinschaft jedoch hochhalten, was auch kommen möge.

Die Schaffung eines Fonds für besondere Zwecke wird in Breslau auch eine Rolle spielen und nach der bisherigen Diskussion wohl zur Tatsache werden. Von sieben Kreisen wird die Bildung einer Schutzkassenbeiträge. Man ist zum Teil direkt begeistert für diesen Plan. Kreis II leistet sich aber auch hier wieder eine Extrawurst mit einem ganz besonderen Fonds. Ein Verein wünscht die Beitragsbemessung so hoch, daß jährlich 500 000 Mk. einkommen. Mit diesem Schutzfonds, wie er auch genannt wird, macht sich nach Ansicht eines Vereins die fernere Zugehörigkeit zur Streikversicherung des Bundes der Industriellen überflüssig. Wenn man es nicht fühlen würde, warum es sich mit dieser neuen Idee handelt, so wäre es durch den Verein Vorpommern heraus. Wir haben den Beitritt zur Streikversicherung gelassen hingelassen und geraten auch jetzt nicht aus dem Häuschen. Es liegt ja so manches im Auge und Ziele der Zeit. Auch der Rotkoller. Der Verband und sein Organ, die noch immer waren, was sie jetzt sind, müßten in unsern Tagen ungläublicher Preissteigerung, ungerechtester Steuerpolitik, scharfmacherischen Hochdrucks und förmlicher Affenliebe für alle Zersplitterung unter der Arbeiterschaft mit Scheutlappen einergehen, um als gutgefunnt, als wirklich neutral, als sozialdemokratisch ganz immun zu gelten. Das können wir nicht, wir legen uns nicht selbst die seidene Schnur um den Hals.

Die Leitung des Buchdruckervereins, die in Breslau das jetzige Provisorium verlieren soll, steht also vor keiner leichten Aufgabe, denn die Situation ist alles andre wie rosig. Auch andre Fragen dürften eifrig debattiert werden, so der Hilfsarbeiterentwurf, der nach einer allgemeinen Regelung drängt. Mögen die Beratungen in der alten Oberstadt aber trotz aller Schwierigkeiten zu dem Resultate führen, daß an dem, was zur Entwicklung des Gewerbes dank der gewährleisteten Ruhe so sehr viel beigetragen hat, festgehalten wird. Man schlachtet doch auch sonst nicht die Henne, die goldene Eier zu legen verspricht. Die jetzigen Wirren müssen aber beseitigt und ihre Urheber mögen gründlich ad absurdum geführt werden. Es werden sich hoffentlich Prinzipalsvertreter genug finden, die wie einst Herr Max Hahn in Mannheim mit Nachdruck erklären: Ein Schutzkartell gegen die Schmutzkonkurrenz, aber nicht gegen unsere Gehilfen, das sei die Lösung!

schaftsbegeisterung, wie sie auf Grund der früheren Vorgänge ja vom Kreise II nicht wundernehmen kann. Und die Tarifgemeinschaft absolut, wenn sie uns den Willen tut, ist nicht nur einmal Grundgesetz in Rheinland-Westfalen gewesen. Jetzt hat man ein neues Leitmotiv gefunden: Ohne den Gutenbergbund keine Tarifgemeinschaft! Darauf läuft der Hauptantrag hinaus. Es wäre Wortverschwendung, darüber noch etwas zu sagen.

Der Punkt 1 verblüfft ob seiner Kühnheit. Hat doch auch die „Zeitschrift“ ganz offen erklärt, daß von einer Neutralität des Gutenbergbundes keine Rede sein könne. Der Kreis II stellt aber die Dinge auf den Kopf und hängt einfach den Verband an den Galgen.

Punkt 3 macht direkt sprachlos. Auf der Kölner Kreisversammlung im Oktober v. J. wurde von kompetenter Stelle erklärt, fortgesetzt kämen Beschwerden über die Bevorzugung von Bündlern bei Einstellungen. Herr Lenzig hatte zuvor in Berlin hören müssen, in welcher Weise die ihm so ans Herz gewachsenen Arbeiterkreise auf die katholischen Verleger einzuwirken schon vor Jahren beschloffen haben. Dann ereignete sich der wunderbare Duisburger Fall, an dem schießgerichtlich festgestellt wurde, daß sogar die christliche Gewerkschaftszentrale hinter den Terrorismuspraktiken gegen die Mitglieder des Verbandes steckt. Die Spähen pfeifen es von den Dächern, daß in Rheinland-Westfalen der Bund mehr als wohlgeleitet ist, wieder aber soll umgekehrt ein Schuß daraus werden. Fast macht es den Eindruck, als wollten sich die Herren selbst verhöhnen.

Die Sache hat aber auch eine sehr ernste Seite. Für unsern Verband resp. die rheinisch-westfälischen Kollegen resultiert daraus eine schwere Beschuldigung. Da die Tatsachen das strikteste Gegenteil bezeugen — erst in den allerletzten Tagen hat sich wieder ein Fall zugetragen, wobei ein Verbandsmitglied zur Strecke gebracht wurde —, auch noch nie eine diesbezügliche Beschwerde von Prinzipalsseite erhoben wurde, so ist dem Kreise II Gelegenheit gegeben worden, zu beweisen, was an dieser Beschuldigung wahr ist.

Punkt 5 steht mit den geltenden tariflichen Bestimmungen in Widerspruch. Die Punkte 2 und 6 sind drapierte Mißtrauensvoten. Das Ganze aber ist unzweifelhaft nicht diktiert von einer beiden Teilen förderlichen Werbewerbspolitik, sondern es ist nichts weiter als PreSSIONSPOLITIK. Man kann auch sagen FIASKOPOLITIK, denn der „etwaige“ künftige Lohnentwurf könnte nicht mehr vereinbart werden.

Im Punkt 4 wird von einer planmäßigen Beschränkung der Arbeitsleistungen der Gehilfen gesprochen. Leider kommt anscheinend dieser Vorwurf wieder in Aufnahme. Während von den Gehilfen zu hören ist, daß die Kontrolle verschärft wurde und die Anpassung seit Gültigkeit des neuen Tarifs überhaupt größer geworden ist, vernimmt man von Prinzipalsseite die entgegengesetzte Klage. Der Kreis II ist uns ja nicht maßgebend. Aber man hat auch schon andre Stimmen gehört. Da seitens der Gehilfenvertretung auch in dieser Hinsicht versichert worden ist, jedem Unfuge zu steuern, so wird mit einer Polemik in den beiderseitigen Organen diese Sache nicht zu erledigen sein. Ob planmäßige Zurückhaltung oder systematische Ausbeutung etwa bei minimaler Bezahlung vorliegt, ist an sich nicht schwer zu entscheiden. Gegen die durchschimmernde Unklage einer planmäßigen Zurückhaltung von der Gesamtheit wie in dem Wiesbadener Artikel (Nr. 40 der „Zeitschrift“) müssen wir aber doch die Verbandskollegenchaft entschieden in Schutz nehmen. Uns fällt es auch nicht ein, gegen die Prinzipale zu generalisieren.

Der Kreis II hätte aber am wenigsten Veranlassung, sich über Arbeitsunlust der Gehilfen aufzuregen. Denn wie dort Unzufriedenheit erzeugt wird, kann man an dem Bericht aus Kreisfeld in dieser Nummer erkennen. Noch jetzt beschäftigt die Angelegenheit der Zulagen die Tarifinstanzen. Bei der Verbesserung der mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnten Gehilfen hat Rheinland-Westfalen diesmal wieder Sonderpolitik getrieben. In keinem andern Kreise des Deutschen Buchdrucker-

nicht auch einen Anspruch auf einen Teil dieses Plus? Denn welcher besseren Anspruch hat der Kapitalist, der sein Geld in Industrieaktien anlegt?

Die Beantwortung dieser Fragen wird durch Zurückweisung verschiedener Einwände praktisch in folgender Form gegeben. Der Einwand, daß die heute um 1/2 bis 2 Proz. höhere Verzinsung des Industriekapitals keinen so erheblichen Unternehmergewinn darstelle, daß deswegen eine Ableitung des Gewinns auf den Arbeitsertrag diskutabel sei, ist nicht stichhaltig. Denn der Zinsgenuß wird in Wirklichkeit mehr und mehr das Nebenfachliche im Unternehmergewinne. Wenn nämlich heute ein modernes Unternehmen eine über den Durchschnitt hinausgehende Verzinsung verteilt, so sorgen alsbald Börsenmanipulationen dafür, daß die Aktien des Unternehmens ganz beträchtlich im Werte steigen, und nicht selten stoßen die Besitzer solcher Aktien ihren Aktienbesitz mit einem Aufschlage von 100 Proz. ab. Und in Unternehmen, deren Kapital nicht auf Aktien gegründet ist, erfolgt die Verschleierung oder Verteilung des Unternehmergewinns in anderer Weise; entweder durch hohe Abschreibungen oder höhere Selbsteneinschätzung der eigenen Arbeitskraft des Unternehmers, Teilhabers usw. Diese Arten der Werterschöpfung steigern indirekt den Unternehmergewinn ganz beträchtlich, während das Risiko des Arbeiters dabei eher noch wächst als sinkt. Darum sollten vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus die Folgen einer ungünstigen gewerblichen Konjunktur für die Arbeiterschaft zu einem gewissen Teil aus den besonderen Gewinnen der Unternehmen getragen werden. Die Schaffung einer allgemeinen leistungsfähigen Arbeitslosenunterstützung unter Heranziehung der Unternehmer zur Beitragsleistung wird als der beste Ausweg anerkannt. Und wenn bei der Erörterung dieses Problems die „Konjunktur“ glaubt aussprechen zu müssen, daß die heutigen Arbeiterorganisationen dem Probleme jedenfalls ablehnend gegenübersehen, so könnte dies nur solange der Fall sein, als die Unternehmer als Äquivalent für ihre Beitragsleistung den Arbeiterorganisationen Bedingungen stellen, die politischen Hintergrund oder die Konföderierung gewisser Massenunterstützung zum Ziele haben. Auf solchen Imponderabilien beruht in der Regel die ablehnende Haltung des heutigen Unternehmertums in allen Fragen, die auf eine Gleichberechtigung der Arbeiterschaft nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen hincielen. Trotzdem wird aber der Gedanke einer moralischen Verpflichtung des Unternehmertums zur Anerkennung des Risikos der Arbeit auch durch die Tat sich zweifellos immer mehr durchsetzen. Denn gerade weil die Unternehmer die Berechtigung eines höheren Gewinns für sich aus dem Risiko des Unternehmerkapitals herleiten, haben nach dem einfachsten Regenzempel nach Adam Smith auch die Arbeiter ein größeres Unrecht an den Überschußgewinnen. Das Risiko der Arbeit an der Unternehmung ist nicht geringer, sondern bedeutend größer und verhängnisvoller als das Risiko des Kapitals. Vorläufig hat das Kapital wohl die Macht, für sein Risiko sich den besonderen Gewinn ungeteilt zuzulegen, während die Arbeit noch leer ausgehen muß; aber anderseits zeigt sich auch der wachsende Einfluß der Arbeiterbewegung gerade mit dem Erfolge, daß diese Vormachtstellung des Kapitals und des extremen Unternehmertumsstandpunktes in der Öffentlichkeit immer weniger als mit Recht und Kultur in Einklang stehend betrachtet wird. Das ist die Frucht systematischer und wohlbedachter Aufklärungsarbeit in Schrift und Wort, ausgehend von hervorragenden Männern der Wissenschaft bis zum einfachen Mann in den Werkstätten der Arbeit, die sich bewußt sind, daß alle menschliche Kultur nur auf dem Fundamente der Arbeit gedeihen kann, und zwar um so blühender, als dieses freier und lohnender wird.

## Korrespondenzen.

**Wachen.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 12. Mai in Lüren statt. Morgens hatten die Vertrauensmänner des Bezirks sich zu einer Vorbesprechung vollständig eingefunden und unter dem Vorsitz des Kollegen Wilms eine rege Aussprache in puncto Tarifliches und Agitation gehalten. In der Versammlung am Nachmittag hielt unser Gauvorsteher Albrecht (Stöln) einen äußerst interessanten Vortrag über: „Terrorismus und drohende Verschlechterung des Koalitionsrechts“. Reicher, wohlverdienter Beifall wurde unserm Gauvorsteher für seinen formvollendeten Vortrag zuteil. Der Bezirksvorsitzende gab sodann bekannt, daß 14 Aufnahmegesuche vorliegen und erledigte einige geschäftliche Mitteilungen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß mit Oktober d. J. an der Waghener Kunstgewerbeschule eine gute eingerichtete Fachabteilung für Buchdrucker ins Leben treten soll, welche bei den immer schwieriger werdenden Arbeitsverhältnissen namentlich den jüngeren Kollegen empfohlen wird. Der Massenbericht lag gedruckt vor, und es wurde dem Kassierer, Kollegen Hagen, Entlastung erteilt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Seifenkirchen gewählt. Anwesend waren aus Wachen 109, Dören 72, Milsch 12, Schweißler 8, Stolberg 6, Seifenkirchen 4, Heinsberg 3, Cupen 2 und St. Witz 1 Mitglied. Der Ortsverein Wachen feiert sein Johannisfest am 22. Juni im „Prinzenhof“, wozu jetzt schon die Kollegen des Bezirks herzlich eingeladen sind.

**Berlin.** In der am 23. Mai stattgehabten Versammlung des Gauvereins mußte zunächst der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Albert Südekum: „Die Wohnungsverhältnisse Großberlins und der Zweckerband“, der als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, wegen

plötzlicher Behinderung des Referenten abgesetzt werden. Sodann machte Vorsitzender Massini unter dem Punkte „Berichtsmittelungen“ bekannt, wie der augenblickliche Stand der arbeitslosen Mitglieder in Berlin ist. Wenn auch im ersten Jahre nach Einführung eines neuen Tarifs das Arbeitslosenheer immer stark zunimmt, so ist in diesem Jahre doch diese Zunahme eine ungeheure. So wurden am 13. Mai 1910 an 335 arbeitslose Mitglieder 6897,20 Mk., am 19. Mai 1911 an 327 arbeitslose Mitglieder 5972,51 Mk., am 17. Mai 1912 aber an 687 arbeitslose Mitglieder 11.443,59 Mk. ausgezahlt. Da der höchste Arbeitslosenstand am 5. August 1910 651 Mitglieder betrug, denen 11.393,45 Mk., und am 18. August 1911 676 Mitglieder, denen 11.290,93 Mk. ausgezahlt wurden, so sind in diesem Jahre schon beide Höchstzahlen der Vorjahre im Monate Mai erreicht, was auf noch viel größere Steigerung der Arbeitslosen in den kommenden Sommermonaten schließen läßt. Alle diese Ziffern beziehen sich nur auf die bezugsberechtigten Mitglieder; hierzu kommen noch die bereits ausgesteuerten und noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder, so daß die eigentliche Zahl der Arbeitslosen annähernd die Ziffer 900 erreicht. Kollege Massini bebauerte hierbei, daß die jungen Kollegen nicht mehr die Reiselust entfalten, die früher vorhanden war, und die auch jetzt dazu beitragen würde, die überzähligen Arbeitskräfte über alle Gauen gleichmäßig zu verteilen. In sehr ausgiebiger Weise vorbereitete sich dann der Vorsitzende über die Künftigen der Prinzipalität zur nächsten Tarifrevision. Die neugegründete Freie Vereinigung der Prinzipale, der anfangs nur einige 30 Firmen angehörten, die jetzt aber bereits über 100 Mitglieder aufweist, hat in letzter Zeit mehrere Versammlungen abgehalten, in denen gegen den Druckpreisetarif, nicht zuletzt aber auch gegen die Gehilfenstellung genommen wurde. Der Vorsitzende verlas den Bericht einer solchen Versammlung aus dem „Arbeiter in Druckgewerbe“, in dem besonders die Gründung eines Streifonds interessiert. Aber nicht nur die Freie Vereinigung, sondern auch schon einige Ortsvereine des Deutschen Buchdruckervereins haben durch angenommene Resolutionen befundet, daß sie die Gründung eines solchen Fonds für erforderlich halten. Wahrscheinlich wird sich auch die Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Breslau, an der als Delegierte auch Mitglieder der Freien Vereinigung teilnehmen, damit beschäftigen. Die Folge davon wäre wohl, daß auch die Gehilfen ihre Beiträge erhöhen müßten. Dies bedeutet allerdings eine Schraube ohne Ende, es sei aber auch ohne jegliche Vorteile für das Gewerbe selbst. Vorsitzender Massini wies ferner mit Bedauern darauf hin, daß die Prinzipale trotz der eben erst in Kraft getretenen fünfjährigen Tarifperiode schon jetzt mit neuen Künftigen hervortreten. Aber etwas Gutes habe die Freie Vereinigung doch geleistet durch ihr Auftreten, allerdings unbenutzt, und das ist, daß die Gehilfenstellung in vielen Fällen die Augen aufhalten wird. Vom Gutenbergsbund ist bekanntlich durch Zusammenstellung der verschiedensten „Typ“-Artikel wieder eine neue Sudelbrochüre erschienen, welche sich gegen die Ausführungen der „Korr.“-Artikel und gegen die Abfuhr in der „Zeitschrift“ wendet. Der Gauvorstand hat die Nummer des „Korr.“, in der der den Gutenbergsbund betreffende Artikel aus der „Zeitschrift“ abgedruckt war, mit einem besonderen Zettular durch die Vertrauensleute derjenigen Druckereien, in denen Gutenbergsbündler beschäftigt sind, an diese zur Verteilung bringen lassen. Daraufhin hat der Vorstand des Bundes eine Vertrauensmännerziehung abgehalten, um seine Mitglieder vor dem Verbanne der Deutschen Buchdrucker zu warnen. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf den Jahresbericht des Vereins aufmerksam; soweit dieser noch nicht in den Händen der Mitglieder ist, könne er auf der Verwaltung in Empfang genommen werden. Unter dem dritten Punkte gab Kollege Reimer (Wergünigungs-Kommission) bekannt, daß das Johannisfest in der üblichen Weise am Sonnabend, 22. Juni, in der „Neuen Welt“ abgehalten werden wird. Das Stichtungs-fest des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins wird im Sirkus Schumann am Vortage dieses Jahres stattfinden.

**Wingen a. Rh.** Auf Veranlassung des Bezirksvereins Mainz tagte am 19. Mai hier eine größere Mitglieder-versammlung für die Ortsvereine Wingen, Gau Algesheim und Ober-Jungelheim. Ferner waren zwei Kollegen des Bezirksvorstandes zugegen. Der Besuch der Versammlung war zufriedenstellend. Leider kann man die Klage so vieler Ortsvereine auch hier vorbringen, denn es gibt auch unter uns Kollegen, die sich überhaupt nicht in einer Versammlung setzen lassen und auch durch das Fernbleiben aus dieser Versammlung ihre Interessenslosigkeit an den Tag legen. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der erschienenen Kollegen ergriff unser Bezirksvorsitzender Conrad das Wort zu einem interessanten Vortrag über: „Die Situation nach Einführung des neuen Tarifs“. Redner verstand es in andertthalb-stündiger Rede, die Situation des neuen Tarifs klarzulegen und verbreitete sich hauptsächlich über die Kampfesweise der christlichen Gewerkschaften und des Gutenbergsbundes. Für die klaren und übersichtlichen Ausführungen wurde dem Referenten lebhafter Beifall gezollt. Von einer Diskussion wurde abgesehen. Es kamen sodann noch einige tarifliche Angelegenheiten zur Erledigung. — Am Nachmittag fand ein kleiner Spaziergang nach den Anhöhen des Hochsberges statt, welcher einen recht schönen Verlauf nahm.

**H. Süßendorf.** In der am 19. Mai in Neuß abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich ein ziemlich guter Besuch zu erfreuen. Auch diesmal wieder ließ sich der Gesangsverein „Gutenbergs“ nicht nehmen,

die Versammlung durch ein Lied einzuleiten. Dem Gauvorstande konnten neun Kollegen zur Aufnahme überweisen werden. Kollege Born wies darauf hin, daß es uns im Bezirk auch dieses Jahr wieder gelungen sei, den ganzen gewerblichen Nachwuchs in unsere Reihen aufzunehmen. Dem Gutenbergsbund ist es trotz eifrigster Agitation seiner Gintermänner und durch Anwesenheit von zwei Bundesgrößen nicht gelungen, nennenswerte Erfolge zu erzielen. Außerdem war der Eintritt eines Bündlers in den Verband zu verzeichnen. Hierauf hielt Gauvorsteher Albrecht einen andertthalbstündigen, sehr interessanten Vortrag über: „Terrorismusgesetz und die drohende Verschlechterung des Koalitionsrechts“. Daß die Kollegen mit seinen Ausführungen einverstanden waren, bewies der starke Beifall am Schluß seines Referats. Der Bericht über die Bezirkskasse für das erste Quartal gab zu Beanstandungen keine Veranlassung, und es wurde dem Bezirkskassierer Krone Entlastung erteilt. In der nächsten Bezirksversammlung findet in Hilden-Vertratt statt.

**Groißh. Pagan.** Die Versammlung vom 18. Mai war wie alle vorhergehenden gut besucht. Unter Punkt „Johannisfest“ wurde beschlossen, dieses am 16. Juni in Gestalt eines Ausfluges nach Frohburg-Neuborn zu feiern. Unter „Tarifliches“ gab Johann der Vorsitzende bekannt, daß der Stadtrat zu Groißh. bei der Vergebung des diesjährigen Haushaltsplans auch die Buchbinderei Paul Reichs Nachf. (Inhaber Kurt Dopy) zur Submission zugelassen habe. Trotz Protestes der noch am Orte bestehenden tariffreien Firma erhielt Reichs Nachfolger als der „billige“ Mann den Druckauftrag. Befreier Inhaber übt nämlich die Kunst Gutenbergs mit einem sogenannten „Buchbinder-Drucker“ aus. Selbstverständlich konnte sein „Drucker“ diese Arbeit nun nicht allein bewältigen. Bedauerlicherweise fand sich ein Gehilfe von auswärts bereit, bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit den Klausenreißer zu spielen, ja, dieser verpflichtete sich sogar schriftlich, vor Ablauf des 25. Mai (des Fertigstellungstermins des Haushaltsplans) nicht zu kündigen. Ein Versuch des Vorsitzenden, den Inhaber der Druckerei zur schriftlichen Anerkennung des Tarifs zu gewinnen, war vergeblich, da Reichs Nachfolger es merkwürdigerweise nicht verstand, daß in Druckereien nur gelernte Buchdruckergehilfen beschäftigt werden dürfen; sein Buchbinder verstand die „Druckerei“ genau so gut. Der als Klausenreißer eingesprungene Gehilfe wird natürlich als tarifuntreu erklärt werden. Die Versammlung verurteilte einmütig das Verhalten dieses Buchkollegen. Die anwesenden Kollegen wurden ermahnt, bei Konditionswechsel niemals die vorherige Anfrage zu vergessen. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die erste Bezirksversammlung am 9. Juni in Chemnitz stattfindet, woran sich die Kollegen zahlreich beteiligen möchten.

**Seidelberg.** Die am 18. Mai stattgehabte Monats-versammlung war besser besucht als die beiden letzten, wemgleich auch diesmal ein großer Teil der Mitglieder sein mangelndes Interesse durch Abwesenheit dokumentierte. Zur Aufnahme gelangten fünf Neuanmeldete sowie ein weiterer Kollege. Damit haben sich nun alle jungen Leute, die ihre Sehnsucht beendeten, unserer Organisation angeschlossen, während nach der gelben Gesellschaft, Gutenbergsbund genannt, niemand Verlangen hatte. Ein Mitglied in Mosbach mußte nach 5 Sc ausgehoben werden. Besprechung der Johannisfeier, die am 23. Juni durch einen Ausflug ins romantische Neckartal mit dem Einzige Mosbach begangen wird, sowie verschiedene tarifliche und andre Angelegenheiten machten den Schluß.

**Rattowitz.** Die am 12. Mai in Nicolai stattgehabte Bezirksversammlung wies einen zufriedenstellenden Besuch auf; vertreten waren die Orte Rastow mit 1 (2), Rattowitz 85 (107), Saurahütte 9 (12), Myslowitz 7 (8), Nicolai 3 (3), Wetz 4 (6), Rattow 37 (70), Rhybnitz 9 (16) Mitgliedern. Aus dem Bezirksbericht war zu entnehmen, daß sich die Verhältnisse seit der letzten Versammlung wesentlich gebessert haben: Ganz besonders sei dies von Rattow zu konstatieren, wo dank der tatkräftigen Agitation des dortigen Ortsvorstandes die Mitgliedschaft die Zahl 70 erreichte. Trotz alledem gäbe es aber noch viel zu arbeiten, und es dürfe nicht eher gerußt werden, bis auch der letzte für uns in Betracht kommende Kollege für unsere Bestrebungen gewonnen sei. Nach Erstattung des Kassens- und Revisionsberichts und nach Erstellung der Decharge an den Kassierer erhielt Gauvorsteher Fiedler (Breslau) das Wort zu seinem der augenblicklichen Situation sehr angemessenen Referat: „Die christlichen Gewerkschaften und der Gutenbergsbund“. Der Vortragende schilderte die Entstehung der freien Gewerkschaften, ging auf die Gründung der christlichen Gewerkschaften und den Gutenbergsbund über, wobei er an der Hand treffender Beispiele die „Christlichen“ sowohl als das unter deren Fittichen kränkliche Adoptivkind gehörig unter die Lupe nahm. Stilmittler Beifall folgte seinen Ausführungen. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit dem Referenten einverstanden und geißelten scharf die von ihm angeführten, vom Bund unsern Mitgliedern gegenüber verübten Terrorismussfälle krasser Art sowie die gegenwärtig betriebene schloße Kampfesweise gegen unsern Verband und dessen Führer. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Rhybnitz gewählt. Nach Verlesung eines vom Kollegen Hoffmann (Neustrelitz) eingegangenen Begrüßungs-telegramms, welches beifällig aufgenommen wurde, schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Hoch auf den Verband die anregend und sachlich verlaufene Versammlung. Wie immer, so wurden auch diesmal vom Kollegengesangvereine „Gutenbergs“ (Rattowitz) einige wirkungsvoll zu Gehör gebrachte Lieder vorgetragen.

**12. Köln.** Eingang der Monatsversammlung am 11. Mai wurde des am 14. April verstorbenen 61-jährigen Kollegen Richard ehrend gedacht. Nach Erledigung verschiedener örtlicher Angelegenheiten gab Vorsitzender Moiss Erklärungen zu den neuerlichen Kommentierungen des Tarifamts. Sodann konnten wieder 17 Neuausgelernte zur Aufnahme empfohlen werden; damit sind insgesamt 40 Ausgelernte in diesem Jahre dem Verbande beigetreten. Es kommen hier am Orte noch einige junge Leute in Betracht, die jedenfalls auch den Weg zum Verbande finden werden. Der Gutenbergsbund ging wiederum leer aus. Diese Tatsache legt bereites Zeugnis dafür ab, daß durch die vom Gutenbergsbund erfolgten ungeheuerlichen Schmähungen und Verleumdungen des Verbandes und der Tarifgemeinschaft das Vertrauen der Gehilfen zum Verbande der Deutschen Buchdrucker nicht erschüttert werden kann. Daß für den Gutenbergsbund nur dort etwas zu holen ist, wo alles andre denn Kollegialität geübt wird, bemies der Vorsitzende treffend an einem Beispiel: Ein Verbandsmitglied hatte sich in der Erregung eine unbeachtete Aufklärung in bezug auf einen Vorgefallten in einer hiesigen Zentrumsdruckerei zuschulden kommen lassen. Wegen dieser Aufklärung wurde er von einem andern Verbandsmitglied denuntziert; die Folge war die Entlassung des betreffenden Kollegen, der über vier Jahre in dem Geschäft tätig war. Als nun der Denunziant vom Ortsvorstande zur Rechenschaft gezogen werden sollte, zog er es vor, aus dem Verband auszutreten und — zum Gutenbergsbund überzutreten, der ja sehr erpicht auf jedes neue Mitglied ist, wenn auch die Qualität nicht den von uns an ein Gewerkschaftsmitglied zu stellenden Anforderungen entspricht. Die Abrechnung für das erste Vierteljahr 1912 wurde genehmigt und dem Verwalter Entlassung erteilt. Nunmehr sprach Redakteur Kollege A. Franke über: „Goethes Faust als soziales Wesen“. Den vorzüglichen und sehr durchdachten Ausführungen des Redners folgten die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und zollten ihm reichen Beifall. Leider entzieht sich ein großer Teil der Kollegen durch das Schwänzen der Versammlungen mancher geistigen Anregung und Belehrung.

**T. Krefeld.** Am 19. Mai fand in Mörz die zweite ordentliche Bezirksversammlung statt, die leider äußerst schwach besucht war; die Präzisenliste wies nur 74 Namen auf. Nach Eröffnung der Versammlung durch Kollegen Erkelenz (Krefeld) ließ der Vorsitzende von Mörz, Kollege Schulz, die Erschienenen herzlich willkommen, gleichzeitig den schwachen Besuch bedauern. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Schulz (Fischeln) wurde in üblicher Weise geehrt. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ kam zur Sprache, daß die Kollegen von Kramer & Baum („Krefelder Zeitung“) beim Tarifamt in Berlin ein obigesendes Urteil erstritten haben. Infolgedessen sind neun Kollegen genannter Offizin ab 1. Januar d. J. 10 Wsg. 30 Pf. pro Woche nachzuabzahlen. In der Begründung des Urteils war ausgedrückt, daß mündliche Verträge überhaupt nicht gültig seien, und daß Verträge bezüglich des Lohns, nach welchen den Gehilfen tarifliche Lohnaufbesserungen entzogen würden, an und für sich nicht zulässig seien. (Bei genannter Firma sollten angeblich Verträge bzw. Abmachungen bestanden haben.) In der Aussprache über diesen Punkt wurde gefordert, daß nunmehr auch die Kollegen der „Niederheinischen Volkszeitung“ (Otto) ihre tariflichen Rechte bezüglich der Lohnaufbesserung, die teilweise bis zu 1,65 Mk. pro Woche hinaufreihen, mit Nachdruck geltend zu machen hätten. Das Mitglied Westerer wurde wegen einer ganz gefährlichen Denunzierung, durch die ein Kollege aufs Pfahler slog, aus dem Verband ausgeschlossen, während einem andern Kollegen, der an dieser Sache mitbeteiligt war, eine scharfe Miße zuteil wurde. Der Kassenbericht lag gedruckt vor; daraus konnte mit Genehmigung festgestellt werden, daß die Restanten stark abgenommen haben, sind sie doch von 112 auf 33 gesunken; aber auch diese müßen noch verschwinden. Auf Antrag des Revisors wurde dem Kassierer Jahren einstimmig Entlassung erteilt. Sodann ergriff Kollege Erkelenz das Wort zu seinem Vortrage: „Die tariflichen Rechte und Pflichten der Gehilfen“. In etwa einer Stunde erledigte der Vortragende dieses Thema in geschickter und verständlicher Weise. In der Aussprache wurden diverse örtliche Auslegungen des Tarifs zu ungunsten der Gehilfen lebhaft bedauert und dringend endgültige Entscheidungen gegebenenfalls herbeigewünscht. Die Berichte aus den Mitgliedschaften lauteten im ganzen erfreulich. Aus Krefeld wurde über die schamlose Werbearbeit der Bündler berichtet, denen jedes Mittel recht ist, um Mitglieder für den Bund zu gewinnen. In W. Labbach gibt es leider noch Gehilfen, die für 15, 17 und 19 Mk. arbeiten. Aus Rheyt ist eine und aus Dülken-Loberich (Ortsverein) sind zwei Neuaufnahmen zu melden. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Bezirksversammlung findet in Rheyt statt.

**Münster i. W.** Unse am 12. Mai in Rheine abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung erfreute sich eines äußerst guten Besuchs. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden Weisler entsprach die Versammlung zuerst vier Aufnahmefragen von Neuausgelernten. (Am Vororte konnten wir in letzter Monatsversammlung ebenfalls vier Kollegen, darunter drei Neuausgelernte, in den Verband aufnehmen.) Trotz der mit Unterstützung aus den verschiedensten Kreisen zugunsten des Gutenbergsbundes betriebenen skrupellosen Agitation konnte der gewerbliche Nachwuchs sowohl am Vororte wie im Bezirke dem Verbande zugeführt werden; außerdem ist der Übertritt eines bisherigen Bundes-

mitglieds zu verzeichnen. Vornehmlich versucht man in echt „christlicher“ Weise auf Eltern und Angehörige jüngerer Kollegen einzuwirken, um dadurch diese Kollegen gegen ihren Willen geradezu zum Eintritt in den Bund zu zwingen. Gehilfen, welche sich bereits zum Verbande gemeldet, mußten um des häuslichen Friedens willen die Anmeldung wieder zurückziehen. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wurde von der Versammlung genehmigt, und dem Kassierer S. Opitz wurde für seine gute Kassenführung Entlassung erteilt. Kollege Weisler referierte hierauf über: „Die christlichen Gewerkschaften in ihrer neuesten Entwicklung“. In etwa einstündigen ruhigen und sachlichen Ausführungen zog der Referent einen Vergleich zwischen den freien und christlichen Gewerkschaften und beleuchtete hierbei die dererliche Kampfesweise der „Christlichen“. Lebhafter Beifall und Dank lohnten dem Referenten für seinen vorzüglichen Vortrag. Nachdem das Referat Nr. 2 des Vorstandes verlesen, streifte der Vorsitzende die jetzige Kampfesweise der mit den Kartellen der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften verbündeten Bündler in Münster. In längeren Ausführungen begründete er die von uns eingeschlagene und weiterhin zu befolgende Taktik, hierbei die so notwendige Geschlossenheit und Einigkeit unserer Mitglieder diesen gewerblichen Friedensförderern gegenüber hervorhebend. Die Versammlung befandete durch lebhaften Beifall ihr Einverständnis mit diesen Ausführungen. Der Antrag, eine Kommentierung zum Tarife vervollständigt zu lassen und jedem Mitgliede zuzustellen, fand Annahme, worauf dann die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf unsern Verband ihr Ende erreichte. — Die in Nr. 19 des „Typ.“ von hier berichteten Aufnahmen beruhen auf echt bündlerischer Wahrheitsverdrängung. Daß in einer Versammlung zwei Mitglieder in den bündlerischen Ortsverein aufgenommen wurden, ist jedenfalls so zu verstehen, daß der hier zugereiste, in eine hiesige Druckerei hineingeführte Bündler N. für zwei gilt. In der folgenden Versammlung hatten die Bündler angeblich über sechs Neuaufnahmen zu beschließen, darunter sollen sich zwei Kollegen befunden haben, die längere Jahre dem Verband angehört. Man hat hier anscheinend schon über die Neuausgelernten beschlossen, die in Wirklichkeit aber dem Verbande zugeführt worden sind. Die zwei „Kollegen“ aber, welche längere Jahre dem Verband angehört, sind jedenfalls solche, welche früher aus unserer Organisation ausgeschloffen und für uns nicht mehr aufnahmefähig sind. Man will indessen den Glauben erwecken, daß zwei Verbandsmitglieder hier zum Bund übergetreten seien, was aber nicht der Wahrheit entspricht; das Gegenteil ist, wie oben angeführt, der Fall. Mit dem Ergebnisse der Krefelder-Referate sind wir hier schon zufrieden, denn auch die vielen früheren Aufnahmen in Münster haben bei Bund immer noch auf der alten Mitgliedszahl (einem Duzend) erhalten. Kein Wunder, daß man bemüht ist, der Öffentlichkeit Potemkinsche Dörfer vor Augen zu führen!

**Rürnberg.** Die Maschinenfabrikvereinigung für Nürnberg und Umgebung hielt am 19. Mai eine gutbesuchte Versammlung ab, zu der Delegierte von Nürnberg, Bamberg, Erlangen, Kronach, Schwabach und Weisburg erschienen waren. Vorsitzender Vales begrüßte die neugetretenen und von auswärtig erschienenen Kollegen und gab die Vereinsmitteilungen bekannt, u. a. einen Entscheid des Tarifamts betreffs Kontrollzettel. Beschlossen wurde, auch heuer wieder im August einen gemeinschaftlichen Ausflug zu veranstalten. Kollege Schierschmidt hielt dann einen Vortrag über die Dreimagazintypographie, die recht viel des Interessanten bot und von den Zuhörern dankbar entgegengenommen wurde. Des weiteren kamen noch verschiedene technische Fragen zur Sprache. Nach Schluß der Versammlung fand die Beschäftigung der Dreimagazintypographie im „Generalanzeiger“ statt. Kollege Schierschmidt demonstrierte hier seine bereits gemachten Ausführungen in anschaulicher Weise und erklärte eingehend den Mechanismus der Maschine. Auch hierfür sei Kollege Schierschmidt Dank gesagt; desgleichen der Geschäftsleitung des „Generalanzeiger“ für ihr freundliches Entgegenkommen.

**Bezirk Plauen.** Die am 16. Mai in Greiz abgehaltene Frühjahrsvorversammlung war von 221 Kollegen aus fast allen Orten des Bezirkes besucht. Nach einem Begrüßungsliede des Gesangsvereins „Gutenbergs“ Plauen eröffnete der zweite Vorsitzende Geipel die Versammlung und begrüßte den neuen Gauvorsteher Große (Chemnitz) sowie einige Greizer Kollegen, welche als Gäste an der Versammlung teilnahmen. Hierauf ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Müßig (Hainich) in üblicher Weise. Wie die Berichte aus den einzelnen Orten erkennen lassen, ist die Einführung des neuen Tarifs bis auf einige kritische Punkte glatt vorangetrieben gegangen, welche aber inzwischen durch die Instanzen erledigt worden sind. Hierauf erstattete der Vorsitzende des Schiedsgerichts Plauen, Kollege Lorenz, einen kurzen Bericht über die Tätigkeit desselben und gab einige Fingerzeige bei Einreichung von Klagen an das Schiedsgericht. Bei der Wahl des Bezirksvorstandes wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Punkt „Bezirksangelegenheiten“ zeitigte eine sehr lebhaft ausgefallene Aussprache. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Bestimmungen über die Tätigkeit der Bezirksvorstände usw., sowie einen neu zu errichtenden Arbeitsnachweis für den Bezirk Plauen. Eine Stellungnahme gegenüber der vom Gutenbergsbunde herausgegebenen bekannten Broschüre, welche in denunziatorischer Weise bestrebt ist, unsere Tarifgemeinschaft in der

Öffentlichkeit zu misshandeln, erfolgte zu Anfang der Versammlung. Gavorsteher Große ging des näheren darauf ein und erzielte den einmütigen Protest der Anwesenden gegen die bündlerische Handlungsweise. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Plauen vorgeschlagen und ohne Gegenstimme angenommen. Nach einem kurzen Schlußworte des Gauvorstehers fand die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband nach etwa vierstündiger Dauer ihr Ende. — Noch seien die Bezirkskollegen zu unserm am 23. Juni in der „Freundschaft“ in Plauen stattfindenden Johannisfeste herzlich eingeladen.

**Schneidemühl-Kolmar i. P.** Am 12. Mai unternahm der Ortsverein einen Ausflug, verbunden mit der Feier des diesjährigen Johannisfestes, nach dem nahegelegenen Städtchen Samotichin. Mit dem ersten Frühzuge ging es von Schneidemühl ab. In Kolmar schlossen sich die dortigen Kollegen an, um dann in Gemeinschaft mit den Schneidemühlern die Fahrt fortzusetzen. In dem niedlichen Städtchen Samotichin angekommen, wurden wir nach dem „Schützenhaus“ geleitet. Hier begrüßte uns zunächst Kollege Werda (Samotichin) und teilte mit, daß sein Prinzipal es sich habe angelegen sein lassen, uns mit einem Begrüßungsschoppen zu empfangen, zu dem später Herr Buchdruckermeister Knauth selbst erschien. Nach der entsprechenden Begrüßung durch den zweiten Vorsitzenden ergriff Herr Knauth das Wort und erwähnte, daß er sich ganz besonders freue, im Kreise von Buchdruckerkollegen zu weilen, da er in solchen Veranstaltungen seit Jahren nicht habe teilnehmen können. Er brachte zum Ausdruck, daß er sich freue über das gute Zusammenhalten der Kollegen, denn nur durch den Verband könnten die Kollegen fortfahren und auf der Höhe der Zeit stehen. Hierauf schloß sich eine Wagenfahrt nach dem nahen, an einem schönen See gelegenen Ausflugsorte Seefeld. Hier amüsierte man sich bei Sang und Klang aufs Beste. Wieder nach Samotichin zurückgekehrt, besichtigten wir nach gemeinschaftlichem Mittagessen die Stadt und kehrten wieder nach dem „Schützenhaus“ zurück, wofür der Tanz in seine Rechte trat. Nur zu schnell verfloß die Zeit bis zur Rückreise. Mit dem Bewußtsein, einige recht frohe Stunden verlebt zu haben, verließen die Kollegen das freundliche Städtchen. Zu bemerken ist noch, daß die Druckfächer zu der Feier von der Firma Knauth (Samotichin) gratis geliefert wurden, wofür wir nochmals an dieser Stelle unsern Dank aussprechen. Gleichzeitig sei hier bemerkt, daß trotz der wenigen am Orte befindlichen Kollegen sich auch solche darunter befinden, die in den Ortsvereinsversammlungen sowie bei den vom Ortsvereine veranstalteten Vergnügungen nur selten zu finden sind.

**Stuttgart.** Die am 18. Mai im Festsaale des „Gewerkschaftsbaus“ abgehaltene Versammlung hätte sich schon in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung eines zahlreichen Besuchs erfreuen müssen; die Schuld an dem geringen Besuche trägt, wie der Vorsitzende hervorhob, zum großen Teil der freie Samstagmittag, wo so mancher Kollege nicht mehr zu bewegen ist, wenn er einige Stunden sich im Freien ergehen konnte, abends die Versammlung zu frequentieren. Es ist diesfalls auch schon im Vorhanden erwogen worden, ob die Abhaltung der Versammlungen an einem andern Abende nicht eine größere Teilnehmerszahl herbeiführen wird. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der in der letzten Zeit verstorbenen Kollegen Paul Adner und Friedrich Schneider, beides langjährige treue Verbandsmitglieder; die Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Sigen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende einige örtliche Angelegenheiten bekannt, die durch das Schiedsgericht ihre Erledigung gefunden haben, u. a. die Nacharbeit an einem Tage der Woche in einer größeren Zeitungsdruckerei. Die Subelbroschüre des Gutenbergsbundes gegen den Verband und die Tarifgemeinschaft wurde vom Vorsitzenden gebührend gekennzeichnet, wie ja auch die „Zeitschrift“ schon hierzu Stellung genommen hat. Daß für diesen Buchkollegenbund in Württemberg wenig oder gar nichts zu holen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß seit dem 1. April ein Korrektor, 29 Drucker, 62 Sezer, 12 Schweizerdegen, ein Gießer und ein Galvanoplastiker, mit verschwindenden Ausnahmen lauter Neuausgelernte, im Verband ihren Fort gesucht und gefunden haben. Das Rechnungsergebnis des ersten Quartals wies in der Verbands- sowie Gaukasse eine beträchtliche Vermögenszunahme auf, während das Vermögen der Mitgliedschaftskasse eine Verminderung zu verzeichnen hat, was aber nicht von Bedeutung ist. Der vom ersten Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alexander Schlick, abgehaltene Vortrag über „Arbeitsgeber- und Arbeitnehmerorganisationen“ bot des Interessanten und Wissenswerten sehr viel und es haben die aufmerksamen Zuhörer vieles aus dem Gehörten lernen können. Die Versammlung tagte denn auch nicht mit ihrem Beifalle. Die von der Stadt Stuttgart geplante Einführung einer städtischen Arbeitslosenunterstützung hatte kürzlich Veranlassung gegeben zu einer Besprechung des Gewerkschaftssekretariats mit den Vorständen der einzelnen Organisationen. Kollege Kayser hatte das Referat übernommen und brachte in treffenden Worten die Licht- und Schattenseiten des von einem städtischen Beamten ausgearbeiteten Statuentwurfs zur Kenntnis der Mitglieder. Die darauf einsetzende Diskussion befaßte sich hauptsächlich mit den dem Entwurf anhaftenden Härten. Von allen Rednern wurde gefordert, daß die dem Gemeindefolkium angehörenden Arbeitervertreter alles daran setzen müßten, um diese Härten zu beseitigen. Die Ver-

sammlung erklärte sich im Prinzip mit der Einführung der städtischen Arbeitslosenunterstützung einverstanden und der Beschluß soll mit den gewünschten Änderungen dem Gewerkschaftssekretariat übermietet werden. Die Beratung einer Geschäftsordnung wurde auf Antrag aus der Mitte der Versammlung vertagt und nur der Entwurf einer solchen unter die Anwesenden zum Studium bis zur nächsten, hoffentlich zahlreicher besuchten Versammlung verteilt.

**Stuttgart.** (Maschinensehervers.) Die am 11. Mai stattgehabte Mitgliederversammlung war leider nur mäßig besucht. Nach Befanngabe verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten erläuterte Kollege Heimig den gedruckten vorliegenden Bericht über Aufnahme einer Statistik betreffend die Einführung des neuen Tarifs im Gau Württemberg. Aus dem Berichte seien folgende Zahlen hervorgehoben: Im 252 Maschinen arbeiten insgesamt 299 Maschinenseher, von welchen 235 der Sparte angehören. Arbeitszeitverlängerung erlitten 92, Arbeitszeitverlängerung 132 Kollegen. 181 Kollegen erhielten die tarifliche Lohnzulage, 52 erhielten höhere Zulagen, 6 erhielten geringere Zulagen, als Tarif bzw. Stala des Prinzipalsvereins sie vorkriefen. Vom Kollegen Fr. Mühlig wurde ein kurzes Referat erstattet über einige komplizierte Teile der Intotype, dem sich eine sehr lebhafte, anregende Debatte angeschlossen. Am das Technische mehr zu pflegen, wird in Zukunft in jeder Versammlung ein derartiger Vortrag gehalten werden. Neben verschiedenen interessanten Vorwmissen auf dem Gebiete der Segmaschinenreklame usw. wurde auch die vom Faktor Gesse herausgegebene Broschüre entsprechend gewürdigt. Allgemeine Heiterkeit löste der Hinweis aus, daß sich der Verfasser alle Rechte auf sein Geistesprodukt vorbehalten. Die Versammlung nahm einen harmonischen und anregenden Verlauf.

**Sch. Thale** (Hanz). Am Himmelfahrtstage hatten sich die Kollegenvereinigung von Ufcherseben, Halberstadt und Luedlinburg mit ihren Damen in unserm idyllisch gelegenen Harzort eingefunden, um eine Sängerfahrt in unsre Berge mit nachfolgendem Gesangswettstreit zu unternehmen. Nachdem man im Brauereirestaurant erst Stärkung für die kommenden Strapazen genommen hatte, ging es unter Führung der hiesigen Kollegen auf die Berge. Jupiter Pluvius machte im Anfang ein gar böses Gesicht, und mancher Kollege hat sich wohl davon abhalten lassen, mitzufahren; aber schließlich meinte es der Wettergott doch gut mit uns fröhlichen Buchdruckern. Manchmal schien es sogar, als wenn er sich mitreute, als wenn er angestekt wäre von dem nie versagenden Buchdruckerhumor. Gambinus ist mit manchem im Laufe des Tags weit toller umgesprungen. Die Befestigung des Hagentanzplatzes und der Hofstrasse kostete manchen Schweißtropfen (der neue Tarif schien schon fast angelegt zu haben), aber diese Mühe wurde reichlich belohnt durch die herrlichen Szenarien, welche sich oben auf den Bergen den Augen eröffneten. Das Wobetal steht wohl an Wildheit, an zerrissenen Gebirgspartien einzig da und heißt nicht umsonst die „Perle des Harzes“. Um 3 Uhr nachmittags fanden sich die Kollegen, zu welchen sich noch einige Nachzügler gestellt hatten, auf der „Wolfsburg“ zu dem nunmehr vorgefertigten Gesangswettstreit ein. Und nun begann ein Wettstreit auf dem Gebiete der edlen Sangeskunst. Frisch klangen die Lieder aus den Buchdruckerkehlen, man merkte hier nichts von Müdigkeit. Die Kollegen hatten gewiß eifrig geübt, denn alle Lieder klangen ganz vorzüglich, und es ist wohl schwer zu sagen, welchem von den drei eingangs erwähnten Gesangvereinen die Palme des Tags gebührt. Zwischen durch sorgten Einzeldarbietungen, ein flottes Tänztchen und der bekannte § 11 für Abwechslung. Nur zu bald nahte die Abschiedsstunde, denn 8.20 Uhr hieß es abfahren, wenn jeder wieder pünktlich in den heimischen Benaten sein wollte. Kollege Treff (Halberstadt) richtete noch an die Aufstrebenden einige Abschiedsworte, welche in ein brauses, begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband ausklangen. Die Kollegen werden sich noch gern an die „Sängerfahrt 1912 in Thale“ erinnern, und wir rufen ihnen ein „Auf baldiges Wiedersehen“ zu.

**Worms.** Bei verhältnismäßig gutem Besuche nahmen die beiden letzten Versammlungen am 20. April und 12. Mai einen recht lebhaften Verlauf. Durch die letztjährigen Erfahrungen wurde diesmal von einer Johannisfeier an Ort abgesehen und beschlossen, das Johannisfest in Gestalt eines Familienausflugs zu feiern. Man einigte sich auf das nahegelegene Oppenheim, wo nach schöner Dampferfahrt bei einem vorzüglichem Glaste 1911er das Namensfest unsres Altmeisters in würdiger Weise gefeiert werden soll. Als ein erfreuliches Zeichen ist es zu betrachten, daß sämtliche Neuausgelernte sich unsern Reihen angeschlossen. Nach langem Bemühen ist es endlich gelungen, einen Teil der hiesigen Druckerhilfsarbeiter zu organisieren, dem in nächster Zeit der noch fernstehende Teil folgen dürfte. Der Kasienstand unsres Bezirksvereins hat die respektable Höhe von annähernd 700 M. erreicht.

**Würzburg.** Bezirksmaschinenmeister (u. b.) Die am 11. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung war ziemlich schlecht besucht. Nach Verlesen des Protokolls gab Vorsitzender Waier verschiedene Mitteilungen des Vorstandes bekannt, mit welchen die Versammlung sich einverstanden erklärte. Alsdann hielt Kollege Waier einen Vortrag über: „Das Zurückgehen von Müßiggang mit verlaufendem Raster“. An der Hand von Tafeln und Zeichnungen erläuterte der Referent eingehend die ganze Arbeitsweise vom Schließen der Form bis zum Fortdrucken. Die Diskussion zeitigte auch gegenteilige An-

sichten; es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Mitglieder einen regeren Anteil an den Veranstaltungen des Vereins nehmen möchten. So mancher von den fehlenden Mitgliedern hätte aus dem Vortrage sowie aus der Diskussion lernen können. Den zweiten Teil des Vortrages bildeten einige kurze Erklärungen des Kollegen Schaller über die praktische Anwendung und den Nutzen der Klistiergehege. Das Programm, welches sich die neue Zentralkommission gestellt hat, wurde anerkennend besprochen. Unter „Verschiedenes“ wurden einige interne Angelegenheiten erörtert, die eine lebhaftige Aussprache herbeiführten.

## Rundschau.

**Ferien!** In der Buchdruckerei des „Mittelchlesischen Volksfreund“ in Schweidnitz erhielt das Personal eine Woche Ferien ohne Karenz.

**Unfallverhütung und Berufsgenossenschaft.** Um einzelne Lebensstände bezüglich der Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften zu beleuchten und herrschende Vorurteile zu zerstreuen, beabsichtigt der Vorstand der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, in den großen Reichstädten Vorträge über Unfallverhütung zu veranstalten. Zum besseren Verständnis der Vorträge wurden Vorbildungen von Maschinen und Maschinenteilen in Lichtbildern hergestellt, an denen die Wirkung der Schutzvorrichtungen veranschaulicht wird. Die ersten Vorträge dieser Art, die mit Lichtbildervorführung verbunden sind, wird der Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft, Herr Oberingenieur Rothke in Berlin, halten, und zwar findet ein solcher am 6. Juni für die Mitglieder des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister im Berliner „Papierhaus“ statt. Um einer Überfüllung des Raumes vorzubeugen, ist der Zutritt nur gegen vom Vereinsvorstand ausgegebene Eintrittskarten zulässig; bei Bedarf findet später eine Wiederholung des Vortrages statt. Am 7. Juni spricht Herr Rothke in der Berliner Buchdruckerfachschule zunächst vor den Schülern der oberen Druckerklasse und am 8. Juni im Berliner Faktorenverein im großen Saale des Berliner „Papierhaus“. Es steht zu erwarten, daß die Vorträge zahlreich besucht werden und bleibt zu wünschen, daß der humanitäre Zweck der lehrreichen Veranstaltung, die Vermeidung von Unfällen, in weitgehendem Maß erreicht wird.

**Hauptversammlung des Deutschen Buchgewerbevereins.** Der Deutsche Buchgewerbeverein mit dem Sitz in Leipzig hält seine 24. ordentliche Hauptversammlung in diesem Jahr am 20. Juni in München ab. Die Einladungen hierzu sind bereits an die Mitglieder ergangen. In Verbindung mit der Hauptversammlung ist seitens der Münchner Mitglieder des Deutschen Buchgewerbevereins ein interessantes Programm aufgestellt worden, um den Teilnehmern noch etwas Besonderes zu bieten. So sollen u. a. auch die Bayerische Gewerbeausstellung, das Deutsche Museum und die Betriebsräume der Firma Knorr & Hirth („Jugend“) in München besichtigt werden. Nichtmitgliedern, die Interesse an diesen Veranstaltungen haben und welche die Mitgliedschaft des Deutschen Buchgewerbevereins zum Zwecke der Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu erwerben wünschen, wird das Programm auf Verlangen zugesandt. Die Anmeldungen zur Teilnahme an der Münchner Tagung müssen spätestens bis zum 12. Juni in der Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig bewirkt werden.

**Buchdruckerinnung und Handwerkskammer.** Zwischen der Schweidnitzer Buch- und Steinbruckerinnung und der Breslauer Handwerkskammer besteht ein gewisser Kriegszustand. Der Vorsitzende der genannten Innung hatte gelegentlich einer Wanderversammlung in Bismarckburg an dem Geschäftsgebaren der Handwerkskammer, das vor allen Dingen ein sehr säumiges sein soll, mancherlei auszuführen. Zu den Gepflogenheiten der Handwerkskammer gehört es, so schreibt der „Wüstegiersdorfer Grenzboten“, daß sie auf Anfragen verschiedener Art entweder gar nicht oder nur unvollkommen antwortet. Ein Innungsmittglied hat auf eine vor etwa zwei Jahren gestellte Anfrage, ob ein in einer Reichenbacher Druckerei beschäftigte gewesener Arbeitsbursche in einer andern Druckerei als Lehrling auf zwei (statt vier) Jahre angenommen werden darf, bisher gar keine Antwort bekommen. Diese und andre Punkte und besonders die Art und Weise, in welcher ein Brief des Vorsitzenden beantwortet worden ist, gaben der Versammlung Veranlassung, ihren Vorsitzenden zu schlichten; sie beschloß einstimmig, der Kammer eine entprechende gefasste Resolution zu übermitteln. Das ist inzwischen geschehen, aber die Handwerkskammer ließ sich allem Anscheine nach trotzdem noch nicht aus ihrer sonderbaren Ruhe bringen.

**Vom Schnellzug überfahren.** Am Pfingstsonntag wurde auf dem oberen Bahnhof in Plauen der 26jährige Schriftsetzer Karl Range aus Leipzig von einem Schnellzug überfahren. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein und der linke Arm vom Körper getrennt. Er ist im Plauener Krankenhaus inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Selbstmord wegen einer zerrissenen Hose.** Wie die Tagespresse mitteilt, hat der Buchdruckerlehrling Fritz Scholz in Görlitz, der sich beim Fußballspiel ein Loch in die Hose seines neuen Anzugs gerissen hatte, aus Furcht vor seinen Eltern ausgehollt zu werden, den Tod in der Welle gesucht und gefunden.

**Ein ungetreuer Buchdruckerbesitzer.** Der Buchdruckerbesitzer Richard Intrau aus Stotternheim bei Erfurt, der erst kürzlich wegen Konkursvergehens zu einer

kürzeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde, erhielt neuerdings vom Schwurgericht zu Weimar wegen Unterschlagung von 86000 M. zumungunsten der Gemeindefasse Stotternheim, deren Verwalter F. war, weitere vier Jahre Gefängnis; ebensolange wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

**Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.** In Magdeburg, der trugigen und vielgeprüften Elbfeste von ehemals, versammelten sich am 17. Mai die Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, um unter der Leitung des neuen Vorsitzenden, Dr. R. Faber, Leiden und Freuden des Zeitungsverlags zu besprechen und nach Möglichkeit neue Gesichtspunkte zu erörtern, unter welchen in Zukunft der Verein die Interessen seiner Mitglieder verfolgen soll. Der Vorgänger des jetzigen Vorsitzenden, Dr. Jänede, ist bekanntlich seit der letzten Jahresversammlung freiwillig aus dem Leben geschieden. In welcher Weise der Verstorbenen es verstanden hat, die Interessen der Zeitungsverleger auch im Rahmen unsres tariflichen Arbeits- und Lohngesetzes zu vertreten, ist unsern Lesern noch aus den Berichten und Ergebnissen der vorjährigen Tarifverhandlungen bekannt. Wir können darum an dieser Stelle auf ein näheres Eingehen von unserm Standpunkt aus verzichten, finden es aber zweckmäßig, das Urteil der jetzigen Leitung des hier in Frage kommenden Vereins, wie es auf der diesjährigen Hauptversammlung der deutschen Zeitungsverleger über Dr. Jänede gegeben wurde, soweit es für uns bemerkenswert ist, festzuhalten. Denn wir finden in diesem Nachruf für den Verstorbenen nicht nur ehrende Worte, sondern auch maßgebende für die jetzigen Steuermänner des Vereins Deutscher Zeitungsverleger; aber auch für viele andre, die auf stolzer Höhe berufen sind, Wirtschaft und Politik der verschiedensten Art zu lenken oder zu beeinflussen. Diesen Sinn finden wir in den Worten Dr. Fabers: „... Und Jänede war ein einzelner. Er stand allein in seinem Unternehmen, belastet mit den großen Plänen, die ihn für unsern Verein, die ihn für seine eignen Interessen erfüllten. Da ist in einer dunklen Nachstunde eine so todeschwere Ermüdung über ihn gekommen, da ist die Fülle der übernommenen Lasten und Pflichten so verwindend auf ihn eingedrungen, daß er, uns allen heute noch kaum begreiflich, aus dem Leben ging... Ich will als langjähriger Freund und Nachfolger Dr. Jänedes keiner Konsequenz aus dem Wege gehen, will auch zugeben, daß sein von den Schauern des Schwerverständlichen unmittleres Dahingehen dem ruhelosen Hasten und Drängen, dem ewigen Planen und Vollbringen unsrer Zeit eindringlich predigt von dem Haushalten mit der Kraft unsres Hirns und unsrer Nerven, von dem notwendigen Gegengewicht einer durch sorgliche Pflege des Geistes geistigten und vertieften Weltanschauung... Gewiß, der Mann hatte seine Ecken und Kantenn, niemand weiß das besser als die, die ihm näher standen, mit niederfüßlicher Fähigkeit stand er, wo er stand; mit der ganzen Wucht seiner leidenschaftlichen Natur warf er sich auf den Gegner, und unsanft hat er manchen von uns angepackt, hat auch manchmal in seinem Wollen geirrt — wenn bliebe das espart —, aber sein Wollen war gut und sein Streben war edel, und er war ein Mann. Und ich meine, das will viel sagen, das ist eine Erfrischung in einer Zeit, die das Geheimnis der Zahl entbedet, die geheimnisvolle Kraft der Zahl, alles Geistige zu mechanisieren, nivellierend den bedeutenden einzelnen hinunterzubringen in die Menge der weniger Bedeutenden, zur Nummer unter Nummern. Jänede wollte keine Nummer sein, trotz behauptete er das Recht seiner bedeutenden Persönlichkeit — und ist an diesem Troge zum Teil mit zugrunde gegangen...“ Dieser Nachruf ist ein treues Spiegelbild der Bedeutung des von dem verstorbenen Dr. Jänede geleiteten Vereins Deutscher Zeitungsverleger und seiner charakteristischen Stellung innerhalb des Buchdruckerwesens, von der jedoch der offizielle Bericht über die diesjährige Hauptversammlung in „Zeitungsverlag“ eigentlich recht wenig erkennen läßt. Denn was in diesem Bericht außer dem vorerwähnten Nachruf als Extrait der einzelnen Beratungspunkte enthalten ist, ist sehr dürftig. Fast die ganze erste Hälfte des Berichts erschöpft sich in der Wiederergabe verschiedener Begrüßungsansprachen. Denn bemerkenswerterweise und zum Unterschied gegenüber den Tagungen der Arbeiterverbände waren auch auf dieser Hauptversammlung eines exkulten Unternehmerverbandes Staats- und städtische Behörden stark vertreten. Ja, sogar der Oberpräsident der Provinz Sachsen ließ es sich nicht nehmen, durch persönliches Erscheinen sein Interesse für die „siebente Großmacht“ zu bekräftigen. War auch diese außerordentliche Sympathiebekundung seitens der Behörden in erster Linie auf vorher ergangene Einladung zurückzuführen, so kam dadurch doch die Tatsache zum Ausdruck, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen Behörden und Zeitungsverlegern im allgemeinen wenig zu wünschen übrig lassen. Aus der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden an den Oberpräsidenten interessiert uns die bisher noch nirgends erwähnt gefundene Angabe über die Mitgliederzahl des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Mit 824 Mitgliedern vereinigt er fast alle namhaften Zeitungen Deutschlands, deren Verleger trotz häufig direkt entgegen gesetzter politischer oder religiöser Anschauungen und Tendenzen einmütig in dem Vereine zusammenarbeiten und damit der Gehilfenschaft im Buchdruckerwesen und der Arbeiterfrage nach dieser Seite ein gutes Beispiel geben. Im erster Stelle der Tagesordnung stand ein Vortrag über das Thema: „Recht und Wirtschaft“. In der Hauptsache bezog sich der Vortragende, Sommerzienrat Dr. S. Krumpholtz aus Siegnitz, die Bedeutung eines

unter dem Namen „Macht und Wirtschaft“ aus Juristen und Laien zusammengefügten Verbands hervorgehoben und die Notwendigkeit eines Zusammengehens des Vereins Deutscher Zeitungsverleger mit diesen Verbänden zu begründen, wolle er durchaus geeignet erscheine, auf die Gestaltung und den Ausbau der Gesetzgebung sowie auf die Rechtspflege im öffentlichen Leben einen wirksamen Einfluss auszuüben. Der korporative Beirat des Vereins zu diesen Verbänden „Macht und Wirtschaft“ wurde darauf einstimmig beschlossen. Es hat sich demnach der Verein Deutscher Zeitungsverleger die Möglichkeit geföhrt, Gesetzgebung und Rechtspflege in seinem Interesse zu beeinflussen, was hohem Maße dazu beitragen wird, von seiner Seite zukünftig keine Abwehr ähnlicher Bestrebungen auf anderer Seite erheben zu müssen. Darauf wurde die schon in voriger Nummer des „Korr.“ besprochene Resolution über die Einschränkung der besondernsten Prozeßberichterstattung einstimmig angenommen. Das Thema „Der Journalismus als Gegenstand des akademischen Unterrichts an der Universität Heidelberg“ wurde sodann von dem Heidelberger Professor Dr. Wolf Koch in sehr instruktiver Weise behandelt. Urheberrechtliche Fragen bildeten einen weiteren Gegenstand der Tagesordnung, der jedoch für unsre Leser keine besondere Bedeutung hat. Eine lebhaft ausgeführte Diskussion über ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat eines Forsheimer Zeitungsverlegers über die Maschinenfertigung in Karlsruhe führte zur Annahme eines Antrags auf Unterstützung dieser Schule mit jährlich 1500 Mk. aus der Vereinskasse. Ferner wurde eine Kommission gewünscht, die sich vorwiegend mit der Ausbildung des Sejmajonchenpersonals beschäftigen soll. Einzelheiten über diesen Punkt enthält der Bericht jedoch nicht; ebensowenig über einen weiteren interessanten Beratungsgegenstand, der unter dem Kapitel „Ausgleichsmaßnahmen zum neuen Lohnsatz und Verwandtes“ figurierter. Es wird nur von verschiedenen bemerkenswerten Anregungen gesprochen, mit deren Durchführung die Geschäftsstelle beauftragt wurde. Soweit der Bericht erkennen läßt, verließ die diesjährige Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weniger kritisch als ihre letzten Vorgängerinnen, deren Beratungen und Beschlüsse manche Schwierigkeiten für die Entwicklung des Buchdrucker-tarifs nach sich zogen. Ob das nur daran liegt, daß die Tagung nicht vor, sondern nach Abschluß der Tarifrevision stattfand, oder ob daran die neue Weltung ein besonderes Verdienst hat, wird erst die Zukunft lehren. Im übrigen wurde die bisherige Vereinsleitung wiedergewählt und als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung Köln bestimmt.

**Hilfsarbeiterfragen in Hannover.** Ebenso unelbliche Verhältnisse wie in Leipzig bestehen bezüglich der Tariffrage für die Buchdruckerhilfsarbeiter auch in Hannover. Wohlmalige Vermittlungsversuche seitens des Tarifrats wurden von drei Prinzipalrat seit demselben beantwortet. Auch neuerdings unternommenen Versuche der Hilfsarbeiterorganisation, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für ihre Mitglieder in Hannover zu einer besseren und friedlicheren Regelung zu bringen, wurden von den Prinzipalrat kurzerhand zurückgewiesen, weshalb erstere Konflikte in nächster Zukunft unausbleiblich sein dürften.

**Eine päpstliche Abgabe an die christlichen Gewerkschaften.** Der gegenwärtige Papst Pius X. richtete an den Vertreter der deutschen katholischen Arbeitervereine, den Pfarrer Beyer, der ihm vor kurzem eine Guldigungsadresse dieser Vereine persönlich überreichte, eine Kundgebung, die in ihrem Kernpunkte nicht nur eine Desavouierung, sondern ein Todesurteil für die christlichen Gewerkschaften von römisch-katholischem Standpunkt aus darstellt. Die Hauptthese dieser päpstlichen Kundgebung lautet: „Ich kenne Euer Grundgesetz und Euer Bestreben und besonders auch die Differenzen zwischen Eurer Organisation und anderen. Euch liebe ich, Euch billige ich, Euch erkenne ich an, und mit allen Kräften strebe ich an, daß alle Euer Grundgesetz sich zu eigen machen mögen. Die anderen billige ich nicht; ich verdamme sie nicht, denn es ist nicht meine Sache, zu verdammen; jedoch ihre Grundsätze, welche falsch sind, kann ich nicht anerkennen.“ Durch diese Kundgebung ist den christlichen Gewerkschaften, soweit sie sich auf katholische Grundsätze zu stützen vorgeben, jede Existenzberechtigung von autoritativer kirchlicher Seite abgesprochen. Es findet dadurch vollauf Bestätigung, was wir schon längst und oft über den heuchlerischen Charakter der christlichen Gewerkschaften zum Ausdruck gebracht haben: Ihr ganzes Tun und Treiben ist nicht nur eine Irreführung christlich gesinnter Arbeiter, sondern auch der öffentlichen Meinung, für das entscheidende Statuieren nur Beachtung übrig haben können. Wohl sind die vom Papst allein anerkannten katholischen Arbeitervereine nicht weniger als Helmentruppen auf wirtschaftlichem Gebiet, aber sie haben den Vorzug der Offenheit gegenüber dem Gegner. Sie umhüllen sich nicht mit einem Schatzpelz wie die „christlichen“ Gewerkschaften, sondern stellen religiöse Grundsätze in klarer Weise über ihre wirtschaftlichen Ziele, und damit lassen sie auch niemand darüber in Zweifel, was man auf wirtschaftlichem Gebiete von ihnen zu erwarten hat. Das ist das Wesentliche und das Beste, wozu sich von ihren schleichlichen Konkurrenten, den „christlichen“ Gewerkschaften, sehr vorteilhaft unterscheiden. Dadurch dienen sie jedem Unvoreurteilenden als deutlicher Wegweiser, den man je nachdem meiden oder berücksichtigen kann.

**Zur Toleranzen der katholischen Arbeitervereine.** Auf dem 16. Delegiertenkongress der katholischen Arbeitervereine des Bezirkes Gladbach, der vor kurzem in Gladbach abgehalten wurde, führten nach einem Ver-

richte der „Westdeutschen Landeszeitung“ vom 23. Mai 1913 mehrere Redner darüber Klage, daß allen bisherigen Maßnahmen zum Troz immer noch einzelne freigezwungene organisierte Arbeiter Mitglieder der katholischen Arbeitervereine seien. Um diesem für das fernere Bestehen der katholischen Arbeitervereine äußerst gefährlichen Zustand ein volles Ende zu machen, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Sämtliche Arbeitervereine des Bezirkes Gladbach sind verpflichtet, bis zum nächsten Delegiertenkongress einen Passus in ihre Statuten aufzunehmen, wonach jedes Mitglied, das einer freien Gewerkschaft angehört und trotz vorheriger Verwarnung in diesem Verbands bleibt, aus dem katholischen Arbeiterverein ausgeschlossen ist.“ Die Herren, die diesen Beschluß faßten, scheinen sehr wenig Vertrauen zu ihrer eignen Sache zu haben. Denn dieser Beschluß kann nur dadurch erklärt werden, daß die Herren eine Erschlüchterung ihrer Vereinsgrundzüge beabsichtigen, wenn Mitglieder freier Gewerkschaften in ihre Mitte kommen. Es ist also mit der Prinzipienfestigkeit dieser katholischen Arbeitervereine sehr schlecht bestellt. Daß eine solche Felsenbergigkeit sogar in der rheinisch-westfälischen Hochburg religiöser Arbeiterverbände zutage tritt, ist ein um so auffallenderes Armutszugnis für die Werbestreit dieser janatschen Herren. Ihre Hilfslosigkeit läßt uns nur Bedauern mit ihnen empfinden, und ohne Zweifel werden die ihnen noch angehörenden Mitglieder freier Gewerkschaften ebenfalls Mitleid mit ihnen haben und die in Frage kommenden Arbeitervereine von ihrer Mitgliedschaft befreien, damit die darin verbleibenden armen Häuflein nicht weiterhin Angstschweiß abjodeln müssen. Eine solche Maßnahme wäre in diesem Fall einfache Christenpflicht.

**Zur Arbeitszeit in Großbetrieben des Bäckereigewerbes.** Da in den modernen Großbetrieben des Bäckereigewerbes die neuesten Maschinen die Arbeitsleistung jedes einzelnen Arbeiters auf höchste Anspannung, wovon der Arbeiterorganisation auf die Verklärung der täglichen Arbeitszeit in solchen Betrieben das Hauptaugenmerk gerichtet. In den letzten Jahren konnte denn auch die Arbeitszeit vielfach verkürzt werden. Begünstigt wurden diese Bestrebungen durch den Abschluß des Melchior-tarifvertrags mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine, nach welchem in allen kontinuierlichen Betrieben tariflich die Arbeitszeit auf täglich acht Stunden festgesetzt wurde. Seitdem ist es gelungen, auch in den einzelnen Privatbetrieben die tägliche Arbeitszeit auf acht Stunden tariflich festlegen zu können. Im Jahresberichte 1911 war der Arbeitstendenz in 185 Betrieben mit 2343 beschäftigten Arbeitern tariflich festgelegt. In diesem Jahre konnten bereits mit je einem Großbetrieb in Berlin und Frankfurt a. M., in denen zusammen 82 Personen beschäftigt sind, die achtstündige Arbeitszeit durch Tarifabschluß eingeführt werden. In diese Erleichterungen teilen sich vornehmlich die Beschäftigten in den Großstädten. Allein in Hamburg haben den Arbeitstendenz rund 400 Bäckereiarbeiter; in Berlin sind nach der letzten Zusammenstellung über 200 Arbeiter acht Stunden beschäftigt. Von diesen 600 Arbeitern entfallen 365 Personen auf Privatbetriebe. Die übrigen Betriebe mit achtstündiger Arbeitszeit sind durchgehends Konsumbäckereien. Selbstständig besteht in allen diesen Betrieben auch die sechsstündige Arbeitswoche. Gegenüber den handwerksmäßigen Kleinbetrieben, wo fast durchgehends noch an sieben Tagen bzw. Nächten in der Woche gearbeitet wird, und wo selbst nach der Bundesratsverordnung die tägliche Arbeitszeit zwölf Stunden betragen darf, ist die wöchentliche Arbeitszeit in diesen Großbetrieben um 34 Stunden kürzer. Trotzdem wird auf jeden Unternehmensverbandsatz von der Regierung die Aufhebung dieses wöchentlichen Arbeiterschutzes gefordert mit der Begründung, daß durch die Verordnung das Kleingewerbe enorm belastet wird. Wie aber die Tatsachen zeigen, sind gerade diejenigen Betriebe am Leistungsfähigsten, wo die achtstündige Arbeitszeit eingeführt ist. Auch die Intensität der Arbeitsleistung ist hier eine viel höhere als in den Kleinbetrieben mit längerer Arbeitszeit.

**Gewerkschaftsnachrichten.** Der Rheinischer Streik wurde inzwischen ergebnislos abgebrochen. Die Maßnahmen der Behörden und eine zu große Zahl von Streikbrechern ließen eine Weiterführung des Kampfes als aussichtslos erscheinen. Der Ausbau der Organisation soll in Zukunft bessere Grundlagen für einen neuen Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch auf den Rheinhäfen schaffen. — Die Metallarbeiterausperrung im Maingau ist nach Annahme von Vereinbarungen, die in Nürnberg zustande kamen und eine höchstens 66stündige Wochenarbeitszeit und eine Stundenlohnsteigerung von 2 Pf. für alle, die noch nicht 60 Pf. Stundenlohn erhalten haben, vorüber, als beendet anzusehen. — Im Hamburger Hafen sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen. Im allgemeinen ist jedoch zu sagen, daß in den meisten Fällen Zugeständnisse seitens der Arbeiter erlangt werden, die in festerer Zeit nicht ohne harten Kampf erledigt worden wären. — In London sind die Transportarbeiter des Hafengebietes in einen allgemeinen Zustand getreten. Es streiken über 100000 Arbeiter. Woykottierung von Gewerkschaftsmitgliedern durch die Arbeiter, vorläufige Vertragsbrüche durch die Unternehmer und brutale Behandlung der Arbeiter im Hafen bilden in der Hauptsache die Ursache der Arbeitslosenbelegung. Da der Kampf schwerer wirtschaftlichen Schaden für ganz England bedeutet, hat die Regierung sofort vermittelnd eingegriffen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Zustand demjenigen der Bergarbeiter in Umfang und Wirkung gleichkommen kann.

**Verschiedene Eingänge.**  
„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Wer die Anfangsgründe im Französischen, Englischen und Italienischen besitzt und sich in der betreffenden Sprache zu üben und leicht zu fördern wünscht, dem seien diese drei Blätter empfohlen. Sie bringen mannigfaltigen Leses- und Stoff und berücksichtigen besonders die Unterhaltungssprache. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch sind durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) kostenlos erhältlich.

**Gestorben.**  
In Barmen am 24. Mai der Seher August Hammann von dort, 30 Jahre alt — Baugesellenzün dung.  
In Berlin am 10. Mai der Faktor Oswald Stein von dort, 43 Jahre alt — Schlaganfall; am 16. Mai der Seher Wilhelm Oltner aus Gingen, 30 Jahre alt — Atemlähmung; am 22. Mai der Seher Julius Hoppe aus Sietlin, 48 Jahre alt — Schlaganfall; am 23. Mai der Seher Gustav Bente aus Sietlin, 47 Jahre alt — Darmverengung; am 26. Mai der Graveur Richard Förster von dort, 29 Jahre alt — Nierenleiden.  
In Burglengenfeld am 20. April der Seher Ludwig Kolb, 31 Jahre alt — Lungenarterie.  
In Frankfurt a. M. der Glieber Karl Wameter aus Offenbach a. M., 31 Jahre alt — Schlaganfall.  
In Schleierich in Unterfranken der Seherinvalbe Jakob Krumeich aus Montabaur, 68 Jahre alt — Herzlähmung.  
In Wiernheim am 22. Mai der Seher Georg Wendt aus Alms — Herzschlag.

**Briefkasten.**  
Fr. S. in Landau: Da der Prozeß auf rein politischer Grundlage beruht, legen wir dessen Resultat vorläufig zu den Akten. Vielleicht ergibt sich später einmal die Notwendigkeit, dieses Schulbeispiel christlicher Wahrheitsliebe auch den Lesern des „Korr.“ zu unterbreiten. — A. J. in M.: Ihre Frage können Sie durch das Lesen des Beiratsartikels dieser Nummer als erledigt betrachten. — G. S. in Fr.: Gest in nächster Nummer möglich. — W. L. in S.: Werden Sie, was sich machen läßt. Mit den Raumverhältnissen steht es noch nicht günstig. — Nach Köln: Wenn sich „römische Zeitung“ und „Stadtsanzeiger“ nun auch dazu hergeben, den Schmutz des Herrn Felder abzubraden, so ist das für den „Korr.“ vielleicht wieder Veranlassung, von Vergewaltigung des Bundes und dessen Hemmung zu reden. Das straffe Gegenteil des vom Bundesorganen besagten ist ja immer Tatsache und Wahrheit. — W. P. in S.: Gewisslich. Wemgen wir Ihnen in einiger Zeit besorgen. Müßten sich die Herren legenheit zu einem Zusammenstoß abwarten. — W. W. in K.: Trefflich schlechte Tour spielet dem Wunde mehr verlustreich als gewinnbringend geworden zu sein. Wenn die persönliche Agitation solche Wirkungen zeitigt und die Verbindung der Öffentlichkeit durch Woykottierung und Prozeßorgane keine anderen Resultate erbringt, können wir es wohl zugeben sein. — F. S. in L.: Demütlich. — W. J. in S.: Freimut. Dank für den bel + 50 C gefandten nedeftachen Gruß. Erleben Sie sich. Noch manchem anderen hat diese Vergeßterung einen inhumanen Streich gespielt. Hoffen wir auf Weyferung! — G. S. in M.: Nicht nur jener Prinzipal ist von seiner Vorliebe für den Gutenbergschuld gründlich kurirt worden, nachdem er auch die technische Rückseite der Medaille kennen gelernt hatte. Wel den Herren in Rheinlands-Westfalen ist aber der alte Haß gegen den Verband wieder einmal entflammt, das läßt sie Engel in den Windeln erblicken. Ihre Jammer ist nur, daß dieses Volk so gar nicht vermehrungsfähig ist.

**Verbandsnachrichten.**  
Verbandsbureau Berlin SW 23, Mariendorfer Straße 13 L.  
Vereinsprokurator Anwalt Dr. Hbl.  
Bezirk **Stettin.** Der Drucker Hermann Wöcker aus Hoda (Hauptbuchnummer 6088) wird aufgefordert, sein Verbandsbuch einzulösen, andernfalls Ausschluss beantragt wird. Gleichzeitig bitten wir diejenigen Kollegen, welche von dem jetzigen Aufsichtsratsvorsitzenden Kenntnis haben, um Mitteilung deselben an W. Beck, Stettin, Schwanstraße 11.

**Frankfurt a. M.** Der Seher Philipp Bernandt aus Kirchholmbolanden, welcher ohne Buch von Höchst am Main abreiste, wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse mitzuteilen, damit ihm das Buch nachgeschickt werden kann.  
— Der Seher Franz Czepi aus Oberfurt (Przibov, Mähren), welcher hier eine Woche konditionierte ohne Beitrag zu zahlen, wird hierdurch aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpflichtungen an G. Neus, Allerheiligenstraße 51 III, nachzukommen, andernfalls Ausschluss beantragt wird.  
**Stettin.** Die vereidigten Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem ohne Buch von Finsterwalde abgereisten Seher Franz Veis (Gau Ober 3055) die irrtümlich eingetragene Hauptbuchnummer 3640 zu streichen und dafür die Hauptbuchnummer 6717 einzutragen.  
**Abresenveränderungen.**  
**Bad Dürkheim.** Alle für den heiligen Ortsverein bestimmte Sendungen sind an Konrad Weber, Neue Almburgallee, zu richten.

**Greifswald.** Kassierer: Erdmann Settgast, Wilhelmstraße 35.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Mannheim der Seher Anton Göls, geb. in Wien 1892, ausgl. in Eschenbach (Oberpfalz) 1908; war schon Mitglied. — R. Laufer, Friedrichsring 40.

In Rathenow der Seher Willi Böhl, geb. in Frankenberg (Hessen-Raffau) 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Jordan in Brandenburg (Gavel), Vereinsstraße 41.

In Schwabmünchen der Seher Adalbert Eger, geb. in Schweinspoint 1886, ausgl. in Neuburg a. D. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Wassertrüdingen der Seher Hans Großhans, geb. in Wart 1894, ausgl. in Altenstein 1912; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher August Mansnatter, geb. in Waldstetten 1893, ausgl. in Eschenhausen 1910; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24 I.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Bonn.** Die Herren Reisekasseverwalter werden gebeten, dem Drucker Rud. Breidenbach aus Offenbach (Hauptbuchnummer 58361) 4 Mk. zuzüglich erhobene Unter-

stützung abzugeben und portofrei an den Kassierer E. Gellrich, Wolfstraße 21 II, einzusenden.

**Hamburg.** Das Verbandsbuch des Druckers Ernst Friedrich (Hauptbuchnummer 77999) ist angeblich auf der Reise von Ostende nach Brüssel verloren gegangen. Er erhielt ein neues Buch (Hamburg-Altona 1854); das erstere wird für ungültig erklärt.

Dem wahrscheinlich auf der Reise befindlichen Schweizerlegen Erwin Finster (Hamburg-Altona 1547) ist die Hauptbuchnummer 17580 abzuändern in 17780.

### Verammlungskalender.

**Auerbach-Elfeld-Falkenstein** i. B. Verammlung Sonntag, den 2. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Vergelker“ in Elfeld.

**Angsburg.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Wurkgarten“.

**Genheim-Heppenheim.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, beim Kollegen Ganiel in Heppenheim.

**Berlin.** Korrespondenzverammlung Sonntag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.

**Bielefeld.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, im Restaurant „Indische“, Bürgerweg 11.

**Burg b. M.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, beim Hdn. Gernitz, Schartauer Straße 4.

**Darmstadt.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Zentralthalle“.

**Dresden.** Maschinistenverammlung Sonntag, den 2. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Raubgasse.

**Elberfeld.** Verammlung Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Bombardier.

**Glückstadt (Holstein).** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Altona“, Krampestraße.

**Guben.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Mark Brandenburg“, Zübilsstraße.

**Halberstadt.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.

**Hildesheim.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weidenstraße 23.

**Hohenhausen-Esch.** Generalverammlung Sonntag, den 30. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Müng zur „Siederhölle“ in Gappingen.

**Jena.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Kottbus.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel am Schloß“, Eingang Spreestraße 9.

**Ludwigsburg.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Merseburg.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.

**Münster.** Verammlung Montag, den 3. Juni, abends 6 1/2 Uhr, bei Wis. Wm. Würt.

**Schweidnitz (Schlesien).** Ulyberordentliche Maschinistengeneralverammlung Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthose „Zur Gemeindegasse“ in Weißheit bei Waidenburg.

**Stuttgart.** Korrespondenzverammlung (württembergische) heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, bei Reiter, Mozartstraße.

**Tübingen.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im „Bausaal“.

**Wiesbaden.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wolfstraße.

**Zittau.** Verammlung heute Samstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Die in gutem Zustande befindlichen  
**Maschinen einer vollständig eingerichteten Steindruckerei**  
Druckerei und Buchdruckerei in einer größeren Stadt Sachsens sind zusammen oder einzeln **sofort zu verkaufen**. Maschinenverzeichnisse werden Interessenten auf Wunsch zugestellt. Anfragen unter L. C. 2198 befördert **Rudolf Hoffe, Chemnitz**. [369]

## Erfahrener Faktor

von Verlagsbureau für Rechnungsrevision, Manuskriptenrichtung, Expedition, Klischeeverwaltung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter D. G. 20 an Postamt 11, Berlin SW. [385]

### Seher oder Schweizerdegen

mit fünf Mitteln als Sojus in Kitzbergdruckerei mit Zeitung gesucht. Off. unt. Z. 65 Hamburg 1.

### Echtiger Inserat- und Akzidenzseher

mit eignen originalen, moderner Ideen von Berliner Buchdruckerei gesucht. Offerten unter F. P. 1919 befördert **Kunzlf Hoffe, Berlin SW**, Scerulalomer Straße. [391]

### Echtiger Zeitungskorrektor

der Echtigtes leistet in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen vermittelt die Geschäftsstelle d. W. unter Nr. 357.

### Echtiger Maschinenmeister

mit Schnell- und Doppelpresse vertraut für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Angabe des Alters und Zeugnisabschriften unter Nr. 351 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Echtiger Schriftgießer

für Hand- und Kompositormaschine gesucht. [390] **A. Bahle Söhne, Weimar**.

### Ertigmacher und Höfeträger

zum sofortigen Eintritt gesucht. [351] **Endwig & Mayer, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.**

### Flotter Korrektor

jüngerer, wünscht sich nach Großstadt zu verandern. Werte Offerten unter Nr. 295 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

### Echtiger Linotypsetzer

langjährige Praxis, mit Doppeldecker vertraut, sucht baldige Stellung. Gest. Angebote an **Ernst Commo, Essen-Bohr, Turmstraße 4**.

### Jahrgänge 1894-1910 der Schweizer Graphische Mitteilungen

(teils gebunden) hat einzeln oder zusammen billig abzugeben. [383] **Konstantin Gredt, Buchbinderei, Saulgau (Württemberg)**.

### Johannisfest-Theaterstücke, Postart., Vereinsabzeichen, Gardens, Appen, Gärten, technische Zeitschriften, Gegenstände engl. Urspr., Verlagsanst. R. Waldschmidt, Galle a. S. Reich illustrierte Preisliste umsonst!

### Neu! Steuergeschichten. (Gabelsberger)

erweiterte dritte, sicher u. leicht N. Augs, Leiter d. Fernunterr. d. Vereinig. Penzance, Ludwig, Buchdrucker in Deutschland. Gamm I. W. [323]

### Gutenberghüsten

in Alabaster- oder Eisenbeinmasse zu Mk. —,90, —,35, 6, 7,50, 18, —,20 und 36 je nach Größe empfiehlt K. Slogl, München SO 7. Katalog gratis.



## Johannistage-Drucksachenaustausch

Auf vielseitige Anfragen hin teilen wir Ortsvereinen und technischen Vereinigungen mit, daß die Beteiligungsgebühr für den Austausch bei Einfindung von 200 Exemplaren 3 Mk. beträgt. Die Beteiligung steht auch solchen Korporationen offen, welche keine eignen Drucksachen herausgeben und den Austausch ihren Mitgliedern zugänglich machen wollen, und zwar gegen Einfindung von 4 Mk. Einfindungstermin vom 15. bis 30. Juli an den Kollegen Joseph Schuster, Schönefeld bei Leipzig, Emil-Schubert-Str. 2 II

### Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig)

V. d. D. B. Verbandszigarro 5,50, 6,00, 6,50 u. 7,00 Mark p. 100 St. Bei Botträgen üb. 10 Mk. portofr. W. Boomers, Zigarrenvsh., Goh (holl. Grenzö).

### Festmarsch für Streichorchester m. Schlußchor von Alfred Schweichert.

Text des Schlußchors von Willi Krahl. Komponist FRITZ LUBRICH jun. (Leipzig) schreibt: „Der Festmarsch imponiert durch seinen schwingvollen Aufbau, durch seine gewählte Thematik und Harmonik und hebt sich dadurch vor ähnlichen Kompositionen rühmlichst hervor. Besonders wirkungsvoll ist der als Trio gedachte Schlußchor, welcher dem ganzen Opus einen prächtigen Abschluß gibt. Ich kann dieses Werk nur aus beste empfehlen und zweifle nicht an seiner durchschlagenden Wirkungskraft.“

### Gautschbriefe

in schönen Ausführungen zu Mk. 0,50, 0,75, 1,— und 1,25 Mk., empfiehlt K. Slogl, München, Holzstraße 7. — Katalog gratis. [45]

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Mittwoch, den 5. Juni, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“:  
**Mitgliederverammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Kollegen H. Graßmann (Berlin): „Strömungen im deutschen Gewerkschaftsleben“; 3. Kartellbericht. [382] **Der Vorstand.**

## Provinzialmaschinenmeisterverein Schleswig-Holstein.

Sonntag, den 9. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, in Neumünster, „Harms Gasthof“, Friedrichstraße 26:

### Verammlung

verbunden mit der Wanderverammlung des Kieler Maschinenmeistervereins. [387] Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Wahl von zwei Revisoren; 3. Vortrag des Kollegen Bierk (Hamburg) über: „Werbung und Behandlung der Rotationsmaschine“; 4. Technisches; 5. Kassenbericht; 6. Verschiedenes. Alle Kollegen im Gau werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** NB. Mit der Verammlung ist eine Drucksachenausstellung verbunden.

# Lose

in Preußen verboten.“

Ziehung 1. Klasse 162. Sächsischer Landes-Lotterie am 12. u. 13. Juni 1912

3/10 1/5 1/2 1/10 Voll-Lose (für 1.-5. Klasse) 5.- 10.- 25.- 50.- 1/10 1/5 1/10 1/5 1/10 1/5 1/10 1/5 1/10 etc.

Grosse Auswahl in ganzen und halben Losen. Versand nach auswärts.

**Carl A. Lauterbach, Leipzig, Reichsstr. 4/6.**

### HINGFONG ESSENZ

Die aller Hausmittel u. millionenfach bewährt ist Lichtenheldts echte HINGFONG ESSENZ

Man achte genau auf die Schutzmarke Licht; denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wonicht-versendet das Labor. Lichtenheldt Meuselbach 8 (Thür.-Weid) 12 Flaschen zu M. 3,50, nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.

## Metalle

für Setzmaschinen aller Systeme, Stereotypie usw.

Allgemeine Maschinen- und Metall-Vorrichtungsgesellschaft m. B. Berlin W 9

### Todesanzeige.

Am 28. Mai verstarb plötzlich an einem Schlaganfall unser Mitglied, der Schriftgießer [389]

## Karl Blameser

aus Offenbach a. M., im Alter von 35 Jahren.

Ehro seinem Andenken! Bozirk Frankfurt a. M.

Am 29. Mai verstarb an den Folgen eines am ersten Pfingstfesttag in Plauen erlittenen Eisenbahnunfalls unser lieber Kollege, der Schriftgießer [386]

## Karl Lange

im Alter von 23 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Verbandsmitglieder der Spammerschen Buchdruckerei, Leipzig.